

UWE HOßFELD & CARL-GUSTAF THORNSTRÖM

Retrospektive einer Botanikerflucht nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges: Drei Briefe von Heinz Brücher an Erich Tschermak-Seysenegg (1948-1950)¹

Der Botaniker und Pflanzengenetiker Heinz Brücher war am 17. Dezember 1991 auf seiner Finca „Condorhuasi“ im Distrikt Mendoza (Argentinien) Opfer eines Gewaltverbrechens geworden. Er hatte nach einer bemerkenswerten Karriere im Dritten Reich (die an der Jenaer Universität begann) seit 1949 in Südamerika gelebt und dort mehrere Professuren für Pflanzengenetik inne gehabt. Wissenschaftlich wurde Brücher durch mehr als 130 Publikationen (z.T. in fünf Sprachen verfaßt) zur Entstehung und Verbreitung der Kulturpflanzen (*Solanum*, *Phaseolum*), zu zytogenetischen Fragestellungen an *Epilobium* sowie über Leben und Werk Ernst Haeckels (1834-1919) bekannt.

Wie konnte es zu diesem Gewaltverbrechen kommen? Welche Motive hatten die Täter gehabt? Womit hatte sich Brücher in den letzten Jahren und Lebensmonaten beschäftigt? Gibt es bei den Motiven der Täter Bezugspunkte zu Brüchers Vergangenheit im nationalsozialistischen Deutschland? Fragen, auf die heute nur teilweise Auskunft gegeben werden kann, zumal sich durch Brüchers wissenschaftlichen Werdegang ein zentraler Widerspruch zieht. So steht einerseits sein Verhalten und Wirken während der Zeit des Nationalsozialismus, wo er u.a. 1936 unter der Anleitung des Präsidenten des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen in Weimar und späteren Kriegsrektors der Alma mater Jenensis Karl Astel (1898-1945) sowie dessen Assistenten, dem Mediziner und Rassephilosophen Lothar Stengel von Rutkowski (1908-1992), eine erbbiologisch ausgerichtete Arbeit über die Familie des Zoologen und Darwinisten Haeckel mit dem Titel *Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe* anfertigte. Des weiteren sind aus dieser Zeit seine Ernennung zum Leiter des SS-Versuchsgutes für Pflanzengenetik in Lannach bei Graz durch den Reichsführer-SS Heinrich Himmler (1900-1945) sowie die Tätigkeit als Leiter eines botanischen Raub-Sammelkommandos der SS im Herbst 1943 nach Rußland zu erwähnen (Hoßfeld 1999a). Andererseits bekleidete Brücher nach dem Zweiten Weltkrieg eben in Südamerika zahlreiche Professuren, war Leiter des Pflanzenzuchtprojektes der Regierungen Trinidad und der BRD,

¹ Teile dieses Aufsatzes wurden bereits von Uwe Hoßfeld in einer Festschrift, anlässlich des 65. Geburtstages der Münchner Biologiehistorikerin Brigitte Hoppe, publiziert (Hoßfeld 2002), ebenso finden sich weiterführende Argumentationen der Autoren (Hoßfeld & Thornström 2002) in Susanne Heims Sammelband *Autarkie und Ostexpansion. Pflanzenzucht und Agrarwissenschaft im Nationalsozialismus* (2002). An dieser Stelle werden ausgewählte Aspekte dieser Beiträge in überarbeiteter und ergänzter Form präsentiert, zumal Heinz Brücher für die thüringische Botanik- und Universitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts mehr als nur eine Randfigur zu sein scheint (vgl. ebenso Flitner 1995 und weitere Autoren in Heims Studie von 2002).

organisierte zahlreiche botanische Expeditionen auf drei Kontinenten. Zeitweise hatte er sogar die Position eines UNESCO-Beauftragten für Biologie inne. Mit Jena verband ihn nach 1945 eine enge Freundschaft mit Theodor Herzog (1880-1961). Im folgenden soll versucht werden - auch anhand von drei neu gefundenen Archivdokumenten aus Österreich (Briefe an Erich Tschermak-Seysenegg)² -, das Leben und wissenschaftliche Gesamtwerk Brüchers bis zu seiner Flucht nach Schweden und Südamerika darzustellen. Nach einem biographischen Abriß werden zudem die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeitsgebiete Brüchers vor 1945 skizziert.³ Zudem gewähren die neuen Archivalien auch erstmals Einblicke in die unmittelbaren Gründe seiner Flucht. Eine Bibliographie der Veröffentlichungen von Brücher bis/nach 1950 verdeutlicht dabei noch einmal die Ambivalenz seines wissenschaftlichen Werkes in unterschiedlichen gesellschaftlichen Epochen. Ein Abdruck der Briefe im Anhang rundet die Darstellung ab.



Abb. 1: Porträt von Heinz Brücher zur Zeit seiner Habilitation Anfang der 1940er Jahre in Jena (Universitätsarchiv Jena, Personalakte Brücher).

² Wir danken Arnulf Merker, Department of Cropscience, SLU/Alnarp (Schweden) ganz herzlich für den Hinweis auf diese Briefe und die Überlassung der Kopien.

³ Die Zeit nach 1945 konnte leider nicht wie gewünscht bearbeitet werden, da einerseits Archivalien noch gesperrt sind und andererseits der Autor vorliegender Arbeit bisher nicht zu Recherchen nach Südamerika reisen konnte. So mußten Fragen, besonders diesen Zeitraum betreffend, offen bleiben. Vgl. dazu den Beitrag von Rother, L. (2003): Argentina resists releasing secret Nazi documents. International Herald Tribune, Monday, March 10.

1. Biographische Skizze

Heinz Brücher⁴ wurde am 14. Januar 1915 als ältester Sohn des Kreistierarztes Georg Brücher (1877-1950) und dessen Ehefrau Lucie, geborene Lien, in Darmstadt geboren. In Erbach (Odenwald) besuchte er die Volksschule und anschließend die Oberrealschule in Michelstadt. Als Schüler hatte Brücher bereits starke naturwissenschaftliche Neigungen, insbesondere für Tierzuchten. Im Odenwald nahm er als Schüler bereits schon an der geplanten botanischen Bestandsaufnahme der *Flora Hessens* unter Leitung von Christian Glück (1886-1940) teil und konnte zahlreiche Fundorte bisher unbekannter Pflanzen auffinden. Zu dieser Zeit war Brücher als Angehöriger der nationalen Jugendbewegung (Freischar junger Nation und Großdeutscher Bund unter Admiral Throta) bereits politisch aktiv und nahm an zahlreichen Fahrten nach Südtirol, Kärnten und zu den deutschen Volksgruppen in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien zum Zwecke „volksdeutscher Arbeit“ teil.⁵ Diese frühe politische Prägung im deutschnationalen Sinne sollte besonders während der Zeit des Nationalsozialismus als dominanter Charakterzug bei ihm hervortreten. Zum Sommersemester 1933 schrieb sich Brücher an der Landesuniversität Jena zum Studium der Naturwissenschaften, insbesondere für Botanik, Zoologie, Vererbungslehre und Anthropologie ein. In seiner zweijährigen Studienzeit in Jena wurde der junge Student SA-Mann, war Angehöriger des SA-Hochschulamtes sowie Mitglied der Deutschen-akademischen Gildenschaft, später des SS-Mannschaftshauses Trutzburg; er nahm ferner aktiv an Geländesportlagern und Schulungskursen teil. Im Jahre 1934 erfolgte sein Austritt aus der evangelischen Kirche und zeitgleich die Aufnahme in die NSDAP als HJ-Führer (Nr. 3498152). Zum Wintersemester 1935/36 wechselte Brücher an die Eberhard-Karls-Universität Tübingen, wo er seine in Jena begonnenen vererbungswissenschaftlichen Arbeiten über das Problem der reziprok verschiedenen Art- und Rassenbastarde bei *Epilobium* fortsetzte. Als Fachschaftsleiter und Fachgruppenleiter des NSDStB engagierte er sich in der Studentenführung der Universität Tübingen. Im Herbst 1937 nahm Brücher an einer deutsch-italienischen Forschungsfahrt nach Albanien teil:

„Ziel der Fahrt [war] die Erschließung des bisher nahezu unbekannten Gebietes der nordalbanischen Berge in geologischer, botanischer (forstbotanischer) und rassen- bzw. volkskundlicher Hinsicht.“⁶

Am 13. Januar 1938 wurde Brücher mit der Dissertation *Über den Einfluß des Genoms auf die reziproken Verschiedenheiten bei Rassenkreuzungen von Epilobium hirsutum* unter dem „deutschen Biologen“ Ernst Lehmann (1880-1957) in Tübingen

⁴ Zur Biographie von Brücher siehe weiterführend Universitätsarchiv Jena [= UAJ], Beste. N 82; 50/1; BA 2162 sowie D 353; ebenso Deichmann (1992), Rehm (1994), Flitner (1995) sowie Hoßfeld (1999a, 1999b, 2002), Hoßfeld & Thornström (2002), Thornström & Hoßfeld (2002a, 2002b).

⁵ Vgl. UAJ, Best. N 51/1.

⁶ Vgl. die Zeitschrift *Der Biologe* 6 (9): 303, 1937.

zum Dr. rer. nat. promoviert. Die mündliche Prüfung erfolgte in den Fächern Botanik (Hauptfach) sowie in Zoologie und Anthropologie (Nebenfächer). Während der schriftlichen Anfertigung der Promotion war es mit seinem Lehrer Lehmann zu heftigen wissenschaftlichen und persönlichen Auseinandersetzungen gekommen, die Brücher veranlaßten, Tübingen den Rücken zu kehren und wieder nach Jena zu gehen (Hoßfeld 1999b).⁷ Hier führte er schließlich von März 1938 bis November 1939 seine am Tübinger Botanischen Institut begonnenen genetischen Untersuchungen am Institut für menschliche Erbforschung und Rassenpolitik bei Astel weiter (Brücher 1938b, 1939a-c, 1940a-c, 1941a-b).⁸ Im März/April 1939 folgte ein Forschungsaufenthalt an der Meeresbiologischen Station (Split) in Dalmatien zu vergleichend zytologischen Untersuchungen an marinen Algen. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (seit 1. Dezember 1939) meldete sich Brücher als Freiwilliger zum Kriegsdienst und nahm an den Kämpfen in Belgien und Frankreich im Jahre 1940, als Leutnant sogar am Rußlandfeldzug im Winter des Jahres 1941/42 teil.⁹ In einem Brief vom 11. März 1942 an den Direktor des Ernst-Haeckel-Hauses Victor Franz (1883-1950) hatte Brücher ausführlich die Frontsituation geschildert:

„Von hier draussen kann ich nichts besonderes, erlebendes [sic] berichten. Eine solche Überwinterung, wie ich sie jetzt mitgemacht habe, wünsche ich keinem. Zuerst der Rückzug, nachdem wir fast 30 km vor Moskau waren, der scharf nachdrängende Russe, der uns zum mehrmaligen Verlassen unserer Winterquartiere zwang, die Eiseskälte von 30-40°, Schneewehen, die uns vom Nachschub völlig abschnitten, Hunger und Erfrierungen. Das waren so die einzelnen Etappen in den Monaten Dezember bis Februar. Nun ist alles überwunden und wir hoffen darauf den Russen im Sommer endgültig zu vernichten.“¹⁰

Während eines Fronturlaubes vom 11. September 1940 bis 15. Juni 1941 habilitierte er sich am 2. April 1940 unter Gerhard Heberer (1901-1973) und Otto Renner (1883-1960) mit der Arbeit *Die plasmatische Vererbung bei Epilobium. Ein experimenteller Beitrag zur genetischen und entwicklungsphysiologischen Bedeutung des Zellplasmas* in Jena (Hoßfeld 1997). Interessant ist, daß Renner in

⁷ Ausgangspunkt des Streites war aber ein anderes, zurückliegendes Ereignis gewesen. Ohne Lehmann zu fragen, hatte Brücher im Herbst 1937 an der bereits erwähnten deutsch-italienischen Forschungsfahrt nach Albanien teilgenommen. Dadurch fühlte sich Lehmann hintergangen: „Damit wurde das Verhältnis zu Herrn Brücher gestört“ (vgl. Universitätsarchiv Tübingen 126/373, 5; Lehmann in einen Brief an den Rektor Hoffmann vom 21. November 1938).

⁸ Hier war er neben Reimer Schulz und der Statistikerin Erna Weber der dritte Assistent von Astel (vgl. die Vorlesungsverzeichnisse jener Jahre, UAJ). Astel bewilligte Brücher ferner aus den Zinserträgen der Wilhelm-Graupner-Stiftung 250 Reichsmark als Beihilfe zu den Kosten seiner wissenschaftlichen Untersuchungen über Plasmatische Vererbung (vgl. UAJ, Best. D, N 353, Brief von Astel an Stier vom 27. Februar 1939).

⁹ Militärische Auszeichnungen: EK II. Klasse, Ostmedaille, Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

¹⁰ Vgl. Archiv des Ernst-Haeckel-Hauses Jena, Best. Z, Nachlaß Franz.

seinem Gutachten vom 8. März 1940 den Mut hatte, die Habilitationsleistung Brüchers kritisch zu hinterfragen:

„In ruhigeren Zeitläufen [... hätte ich] Brücher geraten, den Antrag [...] zurückzustellen. [...] schlage] der Fakultät deshalb vor, den Antragsteller [...] ohne eigentliche Habilitationsschrift, wie es schon gelegentlich geschehen ist, zur Habilitation zuzulassen.“¹¹

ie Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena verleiht unter dem Rektorat des ordentlichen Professors der Menschlichen Erbforschung und Rassenpolitik Staatsrat Präsident Dr. med. Karl Astel und unter dem Dekanat des ordentlichen Professors der Landwirtschaftlichen Chemie Dr. phil. Friedrich Scheffer Herrn Dr. rer. nat. aus Jena den Grad eines nachdem er in ordnungsmäßigem Habilitationsverfahren durch die von ihm veröffentlichten Schriften sowie durch die wissenschaftliche Aussprache die Fähigkeit zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit erwiesen hat

Jena, den 2. April 1940



Der Rektor
der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Dekan
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

2f

Abb.2: Habilitationsurkunde (Universitätsarchiv Jena, Personalakte Brücher).

Heberer hingegen glättete für seinen Freund Brücher die Wogen, indem er vorschlug, die

„Habilitationsschrift anzunehmen. Es kann s.E. nur nützlich sein, wenn ein so wichtiges und dabei so schwieriges Problem nicht nur in nur für den Genetiker verständlichen Einzelaufsätzen in Zeitschriften behandelt wird, sondern auch in einer zusammenfassenden Darstellung zugänglich ist [...] bedeutende deutsche wissenschaftliche Leistung.“¹²

Im Oktober 1940 erfolgte Brüchers Bewerbung bei der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät um die Erteilung der Lehrbefugnis für das Fach „Botanik und Pflanzliche Vererbungslehre“; die öffentliche Lehrprobe hielt er am

¹¹ Vgl. UAJ, Best. N, Nr. 51/1, Bl. 11.

¹² Ebd.; Gaudozentenbundführer Jörg hatte auch keine Bedenken (ebd., Brief an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Friedrich Scheffer vom 18. März 1940).

18. November 1940 im Hörsaal des Botanischen Gartens zum Thema „Die Art- und Rassenbildung im Pflanzenreich als genetisches Problem“.¹³ Am 13. Januar 1941 berief man ihn in Jena zum Dozenten. In diesem Zeitraum war Brücher bereits am Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg (Wilhelm Rudorf) bei Berlin tätig und galt als große Nachwuchshoffnung unter den deutschen Pflanzengenetikern und -züchtern:

„B. hat, insbesondere bei Berücksichtigung seines Alters (30 Jahre), neben und zwischen der Teilnahme an großen Feldzügen (Westfeldzug, Rußland) ganz außergewöhnliche wissenschaftliche und organisatorische Leistungen vollbracht, stets Einsatzfreude, Opferbereitschaft und einwandfreie soldatische Haltung an den Tag“ gelegt.“¹⁴

Protegiert von einflußreichen politischen und wissenschaftlichen Stellen - wie zum Beispiel dem Ahnenerbe der SS - verwundert es nicht, wenn man Brücher daraufhin zum Leiter eines botanischen SS-Sammelkommandos nach Rußland bestimmte und ihn zudem auf Befehl des Reichsführers-SS zum 1. November 1943 mit der Leitung des neu errichteten Institutes für Pflanzengenetik, SS-Versuchsgut in Lannach bei Graz, beauftragte. Brüchers nationales Engagement im Dritten Reich gipfelte des weiteren in seiner Tätigkeit als Referent für Biologie bei den *Nationalsozialistischen Monatsheften*, als Mitarbeiter bei der Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes, im S.A.-Hochschulamt bzw. war er als Angehöriger des SS-Mannschaftshauses Jena wissenschaftspolitisch aktiv.¹⁵ Am 1. Februar 1944 erfolgte seine Übernahme als SS-Untersturmführer¹⁶ in die Reserve der Waffen-SS; damit war Brücher zugleich auch Angehöriger des Persönlichen Stabes des Reichsführers SS.¹⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg wanderte er - die Gründe waren bisher unbekannt (s.u.) - über den Umweg Schweden (Einladung von Sven Hedin) nach Argentinien aus und erhielt hier zunächst eine Professur für Genetik und Botanik von 1949 bis 1954 an der Universität Tucuman (Catedrade Genetica-Instituto Miguel Lillo), später dann in Caracas (Venezuela), Ascunion (Paraguay, Instituto Ciencias Basicas; Universidad National), Port of Spain (Trinidad), ab 1954 in Mendoza (ab 1975 Director des Instituto de Biologia Vegetal, Universidad Nacional de Cuyo) und Buenos Aires sowie 1964/65 in Pretoria (Südafrika). Im Jahre 1972 ernannte

¹³ „Bereits die erste Vortragsstunde wurde von den zahlreich anwesenden Fakultätsratsmitgliedern ausgezeichnet beurteilt. Die Fakultät beschloss daher, auf die beiden anderen Vortragsstunden [19. November, 22. November] zu verzichten“ (vgl. UAJ, Best. BA, Nr. 2162, Rektor an das Weimarer Ministerium in einem Brief vom 4. Dezember 1940).

¹⁴ Vgl. Berlin Document Center [= BDC], SS-Akte Brücher.

¹⁵ Vgl. UAJ, Beste. N 51/1 und BA, N 2162.

¹⁶ „... daß der Reichsführer-SS die zum 30.1. vorgeschlagene Beförderung von SS-Untersturmführer Dr. Heinz Brücher strikt abgelehnt hat mit der Maßgabe, daß B. bei seinem Alter von 30 Jahren sofort zu heiraten habe und daß aus seiner Ehe Kinder hervorgehen. Vorher sei die Wiedereinreichung des Beförderungsvorschlages zwecklos“ (Brief von Sievers, Ahnenerbe SS an Schäfer, Leiter der Forschungsstätte für Innerasien vom 17. März 1945; BDC, NS 21/239, A 23b.50).

¹⁷ Vgl. BDC, Best. NS 21/239.

man ihn ferner zum UNESCO-Berater für Biologie bzw. war er lange Jahre als Leiter des Pflanzenzuchtprojekts der Regierungen Trinidad/Tobago und der BRD angestellt. Wissenschaftlich bekannt wurde Brücher in jener Zeit u.a. durch seine Bücher *Stammesgeschichte der Getreide* (1950), *Tropische Nutzpflanzen. Ursprung, Evolution und Domestikation* (1977), *Die sieben Säulen der Welternährung* (1982) und *Useful Plants of Neotropical Origin and Their Wild Relatives* (1989), die vier Jahrzehnte umfassenden Arbeiten über südamerikanische Wildkartoffeln sowie durch die gemeinsamen Forschungen mit seiner Frau Dr. Ollie Berglund-Brücher über die Verbreitung der Vorfahren der Gartenbohne in Südamerika. Monatelange Reisen führten ihn zudem in drei Kontinente (1950 Besteigung des Nevado del Anconquija; 1965 des Kilimandscharos). Am 25. Januar 1971 starben Brüchers Ehefrau und sein Sohn Erik „durch einen verantwortungslosen Kraftfahrer Venezuelas“ (Brücher 1977a: V). Zwanzig Jahre nach diesem tragischen Vorfall, wurde Brücher am 17. Dezember 1991 im Alter von 76 Jahren auf seiner Farm „Condorhuasi“ selbst das Opfer eines Gewaltverbrechens.¹⁸

2. Wissenschaftliche Karriere bis 1945

2.1 Haeckelrezeption und Antidarwinismus im Dritten Reich

Bereits als junger Student verfolgte Brücher ein zweigeteiltes wissenschaftliches Interesse. Hier wird der unmittelbare politische und wissenschaftliche Einfluß seiner Jenaer Förderer (Astel, Stengel von Rutkowski) sowie seines Tübinger Lehrers (Lehmann) sichtbar: So steht Astel für die Beziehung Brücher - Haeckel; Lehmann hingegen für die Förderung des Interesses an zytogenetischen Fragestellungen sowie der Stärkung von dessen nationaler Gesinnung, vorwiegend eine „Deutsche Biologie“ betreffend (Lehmann 1933, 1936, 1937).

Es fällt nach einer Analyse des Schrifttums von Brücher zunächst auf, daß er den Themenschwerpunkt Haeckel nur bis 1945 thematisierte und dabei als glühender Verfechter Haeckelschen Gedankengutes auftrat.¹⁹ So ist die Rede von „Haeckel, als Wegbereiter biologischen Staatsdenkens“ (1935), der „Psychose römischer Kirchenblätter gegen Haeckel“ (1936a) sowie dem „Vorkämpfer lebensgesetzlichen Denkens“ (1936d). In seiner schriftlichen Darlegung und konsequent nationalsozialistischen Haltung übertrifft Brücher dabei noch die Jenaer „Haeckel-

¹⁸ Das Tatmotiv ist sicherlich primär in Brüchers Kampf gegen den Kokaanbau in den Andengebieten Argentiniens zu suchen. Dort hatte er sich stark engagiert, den Kleinbauern alternative Produktionsmöglichkeiten in der Landwirtschaft zu eröffnen, um sie so vom ökonomischen Zwang des Kokaanbaus zu befreien. Außerdem arbeitete Brücher über eine Viruskrankheit „Virus Estalla“, von der er sich eine vernichtende Wirkung auf den Kokastrauch erhoffte (Rehm 1992). Carl-Gustaf Thornström (Uppsala) vermutet hingegen in einem Brief an den Verfasser vom 10. Juli 2000, daß ebenso als Täter „1. Israel-ean Mossad?, 2. Jewish Nazi-hunters?, 3. the cocain mafia?, 4. Internal dispute among ODEZZA/Kameradenwerk?“ in Frage kommen.

¹⁹ Was Brücher konkret bewegte, sich als Student neben seinen botanischen Neigungen auch mit Haeckel wissenschaftlich auseinanderzusetzen, konnte nicht genau recherchiert werden.

Protagonisten“ V. Franz, G. Heberer und L. Stengel von Rutkowski (Hoßfeld 1993/1994, 1997).

Brücher hat während des Dritten Reiches ein halbes Dutzend radikaler Haeckel-Aufsätze, nach seiner Meinung „kulturblogische Arbeiten“ (Brücher 1936b), in verschiedenen nationalsozialistischen Zeitschriften (*Nationalsozialistische Monatshefte*, *Der Biologe*, *Nordische Stimmen* usw.) publiziert und dabei das wissenschaftliche Werk des Jenaer Biologen konsequent in die Wissenschaftsideologie des Dritten Reiches eingeordnet. Auf diesen Vorarbeiten aufbauend, erschien schließlich 1936 im J. F. Lehmanns-Verlag (München) seine 188 Seiten umfassende Monographie *Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe*. Neben einem Geleitwort seines Vorgesetzten Astel, dem Vorwort, der Einleitung und dem Nachwort bestand das Buch aus zwei Teilen: im ersten wurden Haeckels Persönlichkeit und Sippe, im zweiten Haeckels Leistung und Geisteserbe thematisiert. Ein Namen- und Schlagwörterverzeichnis sowie im Anhang befindliche Sippschaftstafeln (Text- und Bildtafel) rundeten das Werk ab. Ein Zitat aus dem Geleitwort Astels verdeutlicht dabei die angestrebte Argumentationsgrundlage betreffs Haeckel:

„Ich [Astel] habe im Religionsunterricht gelernt, Haeckel sei ein Fälscher und Betrüger, da er die Bilder von menschlichen Embryonen umretuschiert habe, um zu beweisen, daß der Mensch vom Affen abstammte. Als Knabe habe ich das natürlich geglaubt [...] Das Ergebnis [die Ansicht zu Haeckel zu überprüfen] war, daß aus den Schlacken voll fanatischen Hasses der Dunkelmänner, voll Verleumdung, Irreführung, Unwissen, Neid und Kleinheit der Gegner das gigantische Bild Ernst Haeckels sichtbar wurde: Eines unserer tiefsten Kündler einer arisch-lebensgesetzlichen Frömmigkeit [...]. Eines der mutigsten und wesentlichsten Vorkämpfer naturgesetzlichen Staatsdenkens und arteigener Besinnung auf dem Gebiet deutscher Wissenschaft und Weltanschauung und des bisher genialsten deutschen Biologen“ (1936b: 3).

Der biologische Gedanke in der Tradition Haeckels wurde damit in Jena nicht nur nazifiziert, sondern durch die von Astel und von Rutkowski hergestellte Verbindung zur SS auch radikalisiert (Hoßfeld 1999c). Die Bedeutung und der Einfluß von Haeckels wissenschaftlichem Werk im späteren Rassedenken sind unverkennbar und dabei Jena-Thüringen spezifisch.²⁰ Mit Brücher hat die Jenaer Biologenschaft - neben Heberer und dem Botaniker Werner Zündorf (1911-1943)²¹ - ferner einen weiteren Biologen vorzuweisen, der sich vehement gegen antidarwinistische Strömungen (Idealistische Morphologie, Lamarckismus, Saltationismus, Orthogenese, Holismus) in der Evolutionsbiologie während des Dritten Reiches in seinen Schriften aussprach. So verfaßte er neben einer

²⁰ Bei einer näheren Betrachtung verwundert, daß Brücher nicht mit seiner Haeckel-Arbeit, sondern mit einem Thema über *Epilobium* promoviert wurde.

²¹ Vgl. Zündorf (1939, 1940, 1942, 1943).

prodarwinistischen Rezension zu Heberers Sammelwerk *Die Evolution der Organismen* (1944) auch eine kurze Entgegnung zum Holismus, in der es heißt:

„Der Holismus war eine metabiologische Lehre, dazu bestimmt, der Naturforschung schwersten Schaden zuzufügen [...] Es ist daher auch ein Stück geistiger Landesverteidigung, wenn die deutschen Biologen den verwirrenden Ideen okkulten Gehirne den Kampf ansagen und sie entlarven, wo immer der Okkultismus in die Naturforschung getragen wird [...] Die einzige, wirklich tiefe 'biologische' Weisheit dieses 'dynamischen Weltbildes' liegt in der Tatsache, daß Kuhmist tatsächlich ein ganz ausgezeichneter Dünger ist“ (Brücher 1941: 265-266).



*Die wahre Bildung besteht nicht in
tiefem Wissen und tiefem Gedächtnis
sondern, sondern in lebendiger Teilnahme
an der Genialität der Welt. Haeckel
Haeckel
Haeckel*

100
100
100

Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe

Eine kulturbiologische Monographie

Von

Heinz Brücher

Mit einem Geleitwort von

Präsident Professor Dr. Karl Astel

Thüringischer Landesamt für Kassenwesen, Weimar.
Leiter des Staatlichen Gesundheits- und Wohlfahrtswesens
im Thüringischen Ministerium des Innern

Mit einem Titelbild, 15 Abbildungen und zwei Stofftafelchen



J. F. Lehmanns / Verlag München

Abb.3: Titelblatt der Studie „Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe (München 1936).

2.2 Zytoplasmatische Vererbung versus Kernmonopol

Neben diesem mehr wissenschaftshistorischen Themengebiet interessierte sich Brücher seit Mitte der 1930er Jahre aber auch ebenso für Fragen der (zyto-) plasmatischen Vererbung. Das Erbmaterial außerhalb des Zellkerns stand seit der

Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze um 1900 wieder im Mittelpunkt des Interesses. Prinzipiell sollte die Frage geklärt werden, ob außer dem Zellkern und seinen Chromosomen auch dem Zellplasma eine Bedeutung als Träger der Vererbung zukommt (Hagemann 1964, Harwood 1993). Gab es außer dem Zellkern und seinen Chromosomen, deren Gesamtheit Hans Winkler (1877-1945) im Jahre 1924 als *Genom* bezeichnete, eine ähnliche Komponente im Sinne des von Fritz von Wettstein (1895-1945) geprägten Begriffs *Plasmon* im Zellplasma? Von Wettstein war es als Erstem gelungen, den Nachweis für das Vorhandensein einer plasmatischen Vererbung an Moosbastarden von *Funaria* und *Physcomitrium* zu erbringen (von Wettstein 1937). Es ist das wissenschaftshistorische Verdienst von Brücher und einer Reihe seiner mehrheitlich Jenenser Kollegen (Peter Michaelis, Lehmann, Julius Schwemmle, Ottmar Schnitzler, Otto Renner, Zündorf) mit ihren Untersuchungen an *Epilobium* nachhaltig diese zytogenetischen Diskussionen in Deutschland angeregt, mitgestaltet und beeinflußt zu haben (Hoßfeld 1999b). Ergänzend zu den wissenschaftlichen Befunden von Peter Michaelis (1900-1975) konnte auch Brücher mit seinen Untersuchungen²² den Beweis erbringen,

„daß sich Rassen nicht nur in ihrem Genom, sondern auch in einem genetisch selbständigen Zellplasma“ unterscheiden (1939a: 483).

Brücher festigte somit die allgemeine Meinung, daß außer dem Zellkern auch dem Zellplasma eine Rolle als Vererbungsträger zukommt:

„Zu den Erbanlagen des Genoms im Zellkern tritt in diesen Fällen noch ein genetisch selbständiges Plasmon hinzu“ (Brücher 1939b: 167).

Durch diese Arbeiten wurde *Epilobium* zu einem klassischen Versuchsobjekt der Genetik, vorwiegend im Umfeld der Lehmann-Schule (Tübingen) und deren weiterer Ausstrahlung bis ins Thüringische. Auffällig ist, daß gerade Ende der 1930er Jahre in Jena ein verstärktes Interesse an dieser Thematik bestand und gleichzeitig zwei fachfremde Institute (von Astel & Heberer)²³ in diese Fragestellung involviert waren.

2.3 Leiter des botanischen Raubkommandos der SS nach Rußland 1943

Am Beginn des Zweiten Weltkrieges hatte Deutschland international eine führende Rolle in der Botanik, Genetik und Pflanzenzucht inne, beteiligte sich aber kaum noch am Austausch von pflanzen genetischem Material und wissenschaftlichen

²² Brüchers Ergebnisse bezogen sich dabei aber nicht auf typische Hemmungen, sondern auf bestimmte Größenfaktoren (*Epilobium parviflorum* - Kreuzungen von Brücher; *Epilobium luteum* - Kreuzungen von Michaelis) bzw. auf das Zusammenwirken bestimmter Genomkomplexe mit dem Plasma (*Epilobium adenocaulon* - Kreuzungen Brüchers).

²³ Wie bereits erwähnt, durfte Brücher bis zu seinem Wechsel an das Kaiser Wilhelm-Institut für Züchtungslehre in Müncheberg/Mark - nach dem Zerwürfnis mit Lehmann - bei Astel seine zytogenetischen Untersuchungen weiterführen (Hoßfeld 1999b). Astel: Institut für menschliche Erblehre und Rassenpolitik; Heberer: Institut für allgemeine Biologie und Anthropogenie.

Informationen. Jedoch reisten führende Wissenschaftler aus verschiedenen Instituten für Pflanzenzüchtung, Botanik und Genetik, darunter auch einige aus Kaiser-Wilhelm-Instituten, während des Krieges hinter und mit der deutschen Armee in geographisch interessante Regionen, die wegen ihres pflanzen genetischen Materials für die Ernährung und Landwirtschaft von Interesse waren.²⁴ Auf diesem Weg wurde eine Menge an neuem Material gesammelt.²⁵ Im weiteren Verlauf des Krieges versuchten deutsche Pflanzenzüchter möglichst viel züchterisch wertvolles Material aus den besetzten Gebieten zu erhalten, bevor die deutsche Armee den Rückzug antreten mußte. Hier zeigten besonders zwei Gemeinschaften aufgrund ihrer engen Beziehung zur Genetik und Pflanzenzucht besonderes Interesse: die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft mit einzelnen Instituten und das „SS-Ahnenerbe“ (Hoßfeld & Thornström 2002a). Als schließlich offensichtlich wurde, daß Deutschland den Krieg verlieren würde, raubten Wissenschaftler aus diesen beiden Institutionen das in den unter deutscher Besatzung stehenden Territorien verbliebene wertvolle pflanzen genetische Material.

Unmittelbar nach der Niederlage in Stalingrad waren für die deutschen Wissenschaftler besonders noch die südlichen Republiken der Sowjetunion, die Ukraine und Krim, von Interesse. In diesem Gebiet lagen zudem zahlreiche Versuchsstationen mit großen Sammlungen von verschiedenen pflanzlichen Varietäten, die für die deutsche Pflanzenzucht außerordentlich bedeutsam waren. Im Jahr 1940 war Vavilov vom NKWD inhaftiert worden. Die Führung in der sowjetischen Genetik hatte der Agronom Trofim D. Lyssenko übernommen, der u.a. eine Vererbung erworbener Eigenschaften postulierte, was letztlich auch das Ende der genetischen Forschung in der sowjetischen Pflanzenzucht bedeutete. Auch hatte offenbar die sowjetische Kriegsführung der Sicherung des Vavilovschen Pflanzenmaterials keine besondere Bedeutung beigemessen, ein Fehler der sowjetischen Führung, wie sich später herausstellte. Die deutschen Wissenschaftler hingegen hatten die Bedeutung des Materials erkannt.

In diesem Zusammenhang wurde Heinz Brücher, u.a. vom Reichsführer-SS vorgeschlagen und autorisiert, im Sommer 1943 ein „SS-Sammelkommando“ in die Ukraine und Krim zum Raub des dort vorhandenen pflanzen genetischen Materials zu leiten. Die Umstände, unter denen dieses Unternehmen zustande kam, sowie die Nachwirkungen (die in Argentinien im Dezember 1991 enden) machen deutlich, daß es sich dabei um einen besonders folgenreichen Fall staatlich organisierter

²⁴ Siehe so z.B. die Balkan-Expedition aus dem Jahr 1941 von Hans Stubbe (KWI für Biologie in Berlin-Dahlem), Friedrich Markgraf (Botanisches Museum Berlin), Rudolf Freisleben (Halle) und Walter Hoffmann (KWI Müncheberg) oder die Reise von Stubbe, Werner Rothmaler (Botanisches Museum in Berlin-Dahlem) u.a. nach Peloponnes und Kreta.

²⁵ Heute werden derartige Aktionen, bei denen sich Sammler pflanzen genetisches Material ohne Zustimmung der Behörden des jeweiligen Landes aneignen, *Biopiraterie* genannt. Vgl. Dömpke, S.; Gründling, L. & J. Unger (1996): Schutz und Nutzung biologischer Vielfalt und die Rechte indigener Völker. Bonn; Henne, G.: Genetische Vielfalt als Ressource. Die Regelung ihrer Nutzung. Baden-Baden 1998; Kate, K. ten & A. L. Sarah: The Commercial Use of Biodiversity. London 1999; Shiva, V.: Biopiracy. The plunder of nature and knowledge. Boston 1997.

Biopiraterie im 20. Jahrhundert handelt. In einer Publikation Brüchers von 1943 heißt es:

„Die Eroberung des Ostens hat uns in den Besitz derjenigen Gebiete gebracht, die für die Ernährung des deutschen Volkes in der Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Die klimatischen Verhältnisse dieser Ostgebiete stellen jedoch an die Kulturpflanzen ganz besondere Anforderungen. Die extrem harten Winter, der kurze aber heiße Sommer und die Trockenzeit der südlichen Gebiete verlangen eine besondere Widerstandsfähigkeit. Beim Anbau unserer an das atlantisch-feuchte Klima angepaßten Kulturpflanzen in dem Kontinentalklima des Ostens, in den Steppen Südrußlands, würde man außerordentliche Fehlschläge erleiden“ (Brücher 1943: 93).²⁶

*SS Handaufhebes Sievers mit -apheben 28
Sieg!*
Sonderdruck aus „Der Biologe“ 12. Jahrg. 1943. Heft 4/5
J. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin
Al. Brücher

Die Wildrassen des Kaukasus und ihre Bedeutung für die deutsche Pflanzenzüchtung.

Von Dozent Dr. habil. H. Brücher, z. Zt. Leutnant d. Inf.

Die Eroberung des Ostens hat uns in den Besitz derjenigen Gebiete gebracht, die für die Ernährung des deutschen Volkes in der Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung sein werden.

Die klimatischen Verhältnisse dieser Ostgebiete stellen jedoch an die Kulturpflanzen ganz besondere Anforderungen. Die extrem harten Winter, der kurze aber heiße Sommer und die Trockenheit der südlichen Gebiete verlangen eine besondere Widerstandsfähigkeit. Beim Anbau unserer an das atlantisch-feuchte Klima angepaßten Kulturpflanzen in dem Kontinentalklima des Ostens, in den Steppen Südrußlands, würde man außerordentliche Fehlschläge erleiden. Darum ist es notwendig — weit über das bislang von den Russen Geleistete hinaus — im Osten eine planmäßige Züchtungsarbeit zu beginnen!). Das Zuchtziel für die Kulturpflanzen des Ostens ist: Winterfestigkeit, Dürre-Resistenz, Widerstandsfähigkeit der Blüten gegen Frost, kurze Vegetationsdauer, Anspruchslosigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge und Parasiten.

Um welche hohe Beträge an Volkvermögen es sich bei diesen Züchtungsaufgaben handelt, sei nur an einem Beispiel aus dem Reich verdeutlicht. Der Kalteinbruch im Winter 1928/29 hat allein im Deutschen Reich Obstbäume im Werte von 600 000 000 RM. vernichtet. Die Verluste während der vergangenen extrem kalten Winter werden ähnlich hoch gewesen sein. Im Osten müssen wir stets mit den Gefahren solcher verheerender Kälteeinbrüche rechnen und dagegen gewappnet sein, daß durch sie alle Mühen und Werte vorausgegangener Jahre auf einmal vernichtet werden.

Gewiß sind im Osten schon bodenständige Sorten vorhanden, die bis zu einem gewissen Grade vom Russen auch für das Kontinentalklima auslesen worden sind. Aber ebenso wenig wie wir unsere hochentwickelte deutsche Kultur mit dem stumpf-treibhaften Dahmvegetieren des Russen vergleichen können, ebenso wenig dürfen wir uns mit dem vom Russen in der Züchtung Erreichten zufriedengeben, oder es gar als vorbildlich anerkennen. Dem deutschen Vererbungsforscher muß überhaupt erst einmal die Gelegenheit gegeben werden, mittels unserer hochentwickelten biologischen Methoden die Züchtungsausgaben des Ostens anzupacken. Die Natur selbst bietet dafür die besten Voraussetzungen. Denn in den weiten asiatischen Steppen und Gebirgen, die sich an die Kultursteppen Rußlands anschließen, sind z. T. schon jene Erbanlagen verborgen, die wir für die Kulturpflanzenzüchtung benötigen. Insbesondere in denjenigen Gebieten, die starke klimatische und ökologische Schwankungen aufweisen, sind durch natürliche Auslese züchterisch wertvolle Gene (Erbanlagen) in den Wildarten selektiert worden.

¹⁾ Ich habe als Soldat im Osten mit einer gewissen Eirstechung festgestellt müssen, daß man die züchterischen Notwendigkeiten dort viel zu wenig erkannt hat. Der Biologe 1943, Heft 4/5. 8

Abb.4: Brüchers Bericht in der Zeitschrift „Der Biologe“ mit persönlicher Widmung an W. Sievers (SS-Ahnenerbe) – Berlin Document Center, SS-Akte Brücher.

²⁶ Diese Passage ist mit der Einleitung Brüchers des aufgefundenen "Berichts über das SS-Sammelkommando" identisch (BDC, SS-Akte Brücher, Bl. 60).

Als Teilnehmer am Rußlandfeldzug hatte Brücher bereits beobachtet, daß mit der Besetzung weiter Teile der Sowjetunion die deutsche Pflanzenzüchtung genau vor o.g. Problem stand, auf das sie im Sommer 1941 nicht vorbereitet gewesen war. Diese Situation charakterisierte er mit den Worten:

„Obwohl die bolschewistische Parteidoktrin den züchterischen Anschauungen eines Darwin, Haeckel und Mendel ablehnend gegenüber stand, bediente sich die russische Pflanzengenetik in der Praxis dennoch mit Erfolg der Vererbungswissenschaft und der Selektionslehre [...] Man hat deutscherseits an der Leistungsfähigkeit der russischen Züchtungswissenschaft deswegen jahrelang gezweifelt [...] Wie auf verschiedenen anderen Gebieten, ist man auch hier einer schwerwiegenden Täuschung zum Opfer gefallen.“²⁷

Brüchers Meinung nach war es zudem das alleinige Verdienst von N. I. Vavilov bzw. der russischen Pflanzenzucht, frühzeitig die Bedeutung und den Nutzen von Pflanzenzüchtungen erkannt und deshalb ein „umfassendes Netz von Pflanzenzuchtstationen über ganz Rußland verteilt“ zu haben.²⁸ Im Jahr seiner Verhaftung (1940) verfügte Vavilovs Institut in Leningrad

„über 250000 Proben der verschiedenen Nutzpflanzen (u.a. 36000 Weizen-, 10000 Mais-, 23000 übrige Getreide-, 23000 Leguminosen-, 17000 Gemüse- und 12000 Obstproben) von denen mehr als 50000 Varietäten der verschiedenen Kulturarten auf den unterschiedlichen Versuchsstationen charakterisiert worden waren“ (Siemens 1993: 164).

Dieses Pflanzenmaterial bot den deutschen Besatzern nach dem Überfall auf die Sowjetunion also die Möglichkeit, der von Biologen und Agrarpolitikern postulierten „Selbstversorgung Deutschlands“ einen Schritt näher zu kommen (Wieland 2002).²⁹ Am 26. Januar 1943 starb Vavilov in einem Gefängnis der Stalindiktatur in Saratov an Unterernährung. Zum damaligen Zeitpunkt wurde die Zahl der Pflanzenzuchtstationen zwischen Minsk und Stalingrad auf mehr als 200 geschätzt:

„Ein Rückgriff auf diese von Vavilov zusammengetragenen Primitiv-Herkünfte der Kulturpflanzen ist im jetzigen Stadium der Pflanzengenetik um so bedeutungsvoller, als eine Verbesserung der Widerstandsfähigkeit gegen Kälte, Dürre und Schädlinge und damit eine Sicherung der Erträge nur mehr durch eine Einkreuzung derjenigen Erbanlagen geschehen kann, die schon

²⁷ Ebd., Bl. 61.

²⁸ Ebd.

²⁹ So ergab sich eben speziell für die Mitglieder des SS-Sammelkommandos 1943 die Möglichkeit, einen Großteil der Vavilovschen Wertsammlungen sowie anderes verwendetes Keimmaterial während ihres „Besuches“ an verschiedenen russischen Instituten und Versuchsstationen, die nach der Internierung Vavilovs unter der Obhut Lysenkos standen, vor Beschädigung und Verlust zu sichern (zu rauben).

unter den scharfen Selektionsbedingungen der freien Natur ausgelesen wurden.³⁰

In der Zeit vom Herbst 1941 bis zum Herbst 1943, als der Zugang zu einem Großteil der besetzten westrussischen Institute noch möglich war,

„bestand daher [für Brücher] die einzigartige Möglichkeit sich durch rasches Zupacken das von den Russen zusammengetragene Material zu sichern und für die deutsche Pflanzenzüchtung auszuwerten.“³¹

Am 16. Juni 1943 setzte sich Brücher in Begleitung des Dolmetschers Steinbrecher und des Fachführers SS-Hauptsturmführer Konrad von Rauch³² mit zwei Kraftfahrzeugen der SS nach Rußland in Marsch, um im Bereich des Höheren SS- und Polizeiführers Rußland-Süd landwirtschaftliche und züchtungswissenschaftliche Forschungsstationen aufzusuchen und dort das für die landwirtschaftliche Forschung wichtige Saat- und Pflanzenmaterial sowie Literatur für das SS-Versuchsgut Lannach mitzunehmen:

„Dank dem Entgegenkommen des Höheren SS- und Polizeiführers, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Prützmann und des Generals der Polizei Bomhardt, sowie des SS- und Polizeiführers der Krim, General von Alvensleben, konnten sämtliche Züchtungsstationen und Institute der Ukraine und Krim ohne Schwierigkeiten aufgesucht werden.“³³

Insgesamt wurden 18 Stationen und Institute von den Teilnehmern des Sammelkommandos aufgesucht, darunter einige der traditionsreichsten sowie der größten russischen Pflanzenzuchtstationen: Station *Alexandria* bei Bjelaja Zerkow; Station *Mironowka* südlich Kiew; *Landwirtschaftliches Institut Uman*; *Forschungszentrale Ukraine-Süd* bei Cherson; *Botanischer Garten Nikita* bei Jalta, Krim; *Meeresbiologische Station Kawadak*, bei Feodosia; *Pflanzenzuchtstation Taschlik-Kyptschak* bei Dschankoi; *Botanischer Garten Dnjepropetrowsk*; *Pflanzenzuchtstation Alexandrowska* bei Dnjepropetrowsk; *Pflanzenzuchtstation Sinelnikowo*; *Pflanzenzuchtstation Charkow* mit mehreren Stationen; *Pflanzenzuchtstation Jevanovka*; *Pflanzenbauamt Poltawa* und *Futterbauinstitut Poltawa*; *Pflanzenzuchtstation Gorbanowka* bei Poltawa; *Pflanzenzuchtstation Wesselje-Podol* bei Chorol; *Arzneipflanzenstation Beresototscha* bei Lubny; *Pflanzenzuchtstation Drabow* mit Außenstelle *Palmira* nordostwärts Tscherkassy; *Pflanzenzuchtstation Batei-Berg* in Kiew.³⁴

³⁰ Vgl. BDC, SS-Akte Brücher, Bl. 61, Unterstreichungen im Orig.

³¹ Ebd., Bl. 61.

³² Vgl. Rauch, K. v.: Botaniker, Abteilungsleiter für Gemüse am KWI für Züchtungsforschung in Müncheberg. Siehe zu Tibet: Rauch, K. v. (1939): Die Erste Deutsche SS-Tibet-Expedition. Der Biologe 8: 113-127.

³³ Vgl. BDC, SS-Akte Brücher, Brief von Brücher an den Persönlichen Stab, RF-SS, Amt Ahnenerbe vom 15. April 1944, Bl. 62.

³⁴ Ebd., Bericht über das SS-Sammelkommando von Brücher, Bl. 63-70.

In welchem Umfang Brücher und von Rauch in den jeweiligen Stationen pflanzen genetisches Ressourcenmaterial aus dem Vavilovschen Weltsortiment entwendeten, ist nicht bekannt. Doch hat Brücher nach seiner Rückkehr berichtet, welche Reichtümer er dort vorfand. So wurden etwa in der südukrainischen Forschungszentrale 500 und in der Station *Mironowka* 800 verschiedene Getreideherkünfte züchterisch bearbeitet; in Sinelnikowo befand sich ein Großteil des Vavilovschen Weltsortiments an Kulturgetreide, insgesamt mehr als 5.000 Sorten, ferner umfangreiche Sammlungen von Öl- und Gummipflanzen. In der Station Batei-Berg umfaßte das Kulturpflanzen sortiment, das russische Wissenschaftler zusammengetragen hatten, 10.000 europäische und 40.000 asiatische und amerikanische Herkünfte. Im botanischen Garten von Nikita fanden Brücher und von Rauch mehr als 1000 verschiedene Rebsorten, über 500 Pfirsichrassen, 300 Feigensorten, zahlreiche Kultur- und Wildpflaumenarten sowie Bastarde zwischen Pfirsichen und Mandeln, Quitten und Birnen; darüber hinaus wurden sowohl in Nikita als auch in Beresototscha große Sortimente von Arznei- und Gewürzpflanzen bearbeitet (Hoßfeld & Thornström 2002).

Brüchers Schilderungen, die sich ja nur auf einen Bruchteil der russischen Stationen bezogen und zudem hier nicht vollständig wiedergegeben sind, machen deutlich, welche Perspektiven die Besetzung der russischen Forschungsinstitute sowohl für die deutsche Pflanzenzüchtung als auch für die Ernährungspolitik eröffnet hatte. Mit dem Raub eines Teils der Sortimente eigneten sich Brücher und von Rauch nicht nur wertvolle pflanzen genetische Ressourcen an, sondern auch die Ergebnisse jahrzehntelanger Arbeit russischer Wissenschaftler und Pflanzenzüchter (Heim 2002).

Während eines Besuches von Carl-Gustaf Thornström im „Federal Scientific Research Centre. N. I. Vavilov Research Institute of Plant Industry - VIR“ in St. Petersburg im Jahre 2001 erfuhr dieser durch Dr. Sergej Alexanian (Head of Department for Foreign relations/VIR) sowie Dr. Stephan Kiru (Director VIR Potato Department; in Puschkin), daß Brücher zumindest im Jahre 1960 wohl eher formell eine Teilschuld beglich, indem er dem Institut sein neues südamerikanisches „potato germplasm“ Material zur Verfügung stellte, wie Eintragungen in den Aufnahmebüchern belegen.

3. Wissenschaftliche Karriere nach 1945

Die Bibliographie Brüchers (s.u.) beweist, daß nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr vordergründig wissenschaftshistorische und wissenschaftsideologische, sondern nun fast ausschließlich zytogenetische und pflanzenzüchterische Fragestellungen an *Solanum* (Kartoffel) in den Vordergrund seines Interesses rückten. Es liegt die Vermutung nahe, und die Biographie gibt hier leider nur bedingt Auskunft (vgl. auch die Dokumente 1-3 im Anhang)³⁵, daß Brücher sich

³⁵ Auch vereinzelte Briefe von Brücher an Theodor Herzog (5. November 1947, 19. Dezember 1947, 3. März 1948, 7. August 1948) im Herzog-Nachlaß des Herbarium Haussknecht in Jena geben über die

3.1 Geschichte der Getreide

Brücher hatte 1943 noch die Gelegenheit gehabt, Teile des von ihm geraubten russischen Pflanzenmaterials sowie Teile des von Ernst Schäfer (1910-1992) mitgebrachten Tibetmaterials³⁶ in dem von ihm geleiteten SS-Versuchsgut Lannach zur Aussaat zu bringen (Hoßfeld 1999a).³⁷ Die Archivalien belegen, daß er dieses pflanzen genetische Ressourcenmaterial dann teilweise bei seiner Übersiedelung mitnahm:

„Ich habe auch meine bis zum Spätsommer dieses Jahres ausgeübte Tätigkeit als scientific consultant³⁸ [...] dazu verwendet [...] Dinge grade biegen zu helfen [...] So konnte ich diesmal auch legal im Wagen nach Österreich hineinfahren, um den Rest von Saaten und wiss. Material zu holen.“³⁹

Im Ergebnis dieser Getreide-Studien erschienen 1950 zwei Bücher: *Stammesgeschichte der Getreide. Eine kurze allgemein verständliche Einführung in die Abstammungs- und Entwicklungsprobleme der europäischen Brotgetreide* (mit Absender Argentinien; Tucuman)⁴⁰ sowie *Die Primitiv-Gersten des Hochlands von Tibet, ihre Bedeutung für die Züchtung und das Verständnis des Ursprungs und der Klassifizierung der Gersten* (in Schweden publiziert).

3.2 Untersuchungen zur Wildkartoffel und Wildbohne

Bereits unmittelbar mit der Übersiedelung nach Südamerika verliert sich Brüchers Interesse an der in Schweden fortgeführten Thematik der Züchtung von winterfestem und dürreresistentem Getreide. Sein ganzes Interesse galt von nun an den karyosystematischen, hybridologischen und ökologischen Studien knollentragender Wildkartoffel-Arten (Brücher 1954a) sowie der Wildbohne (Burkart & Brücher 1953c; Brücher 1954b, 1968e; Berglund-Brücher 1967). Er wollte mit diesen Untersuchungen den Ursprung bestimmter südamerikanischer Nutzpflanzgewächse aufklären und „ihre verschwindenden Primitivformen und Träger der Resistenz-Gene“ sammeln (1961c: 40). Seit 1949 hat Brücher dazu den Kontakt zu

³⁶ „Resultate [dieser Publikation] gründen auf Untersuchungen des Gerstenmaterials, welches E. Schäfer 1938/39 und Dr. Harry Smith (1934/35) in Tibet gesammelt hatten [...]“ (Brücher/Aberg 1950b).

³⁷ Vgl. den Arbeitsbericht des Lannacher Instituts, BDC-Akte Brücher. Dazu bemerkte Brücher drei Jahre später in einem Brief (5. November 1947) an den Jenenser Botaniker T. Herzog: „Unendlich schade ist es nur, dass meine Arbeiten an der schnellreifenden Berggerste (Sie wissen vielleicht, dass es gelungen ist aus den Tibet-Nacktgersten Biotypen auszulesen, die in 60-65 Tagen reifen!) in der Steiermark seinerzeit abgebrochen werden mussten (21.12.46) [...] Eben schreibe ich an einem dicken Manuskript „Die Gersten Tibets“, das die Beobachtungen der letzten Jahre an diesem einzigartig interessanten Material enthalten wird. Tibet ist offensichtlich Gen-Zentrum für *H. polystichum* mit einer Biotypenvielfalt, wie man sie auf einem ökologisch doch recht gleichartigen Raum kaum erwartet hätte“ (vgl. Archiv des Herbarium Haussknecht [= JE], Jena, Nachlaß Herzog).

³⁸ Vgl. Brüchers FIAT (Field Information Agency, Technical) Report von 1947.

³⁹ Vgl. JE, Brief an Herzog vom 5. November 1947.

⁴⁰ 1955 in spanisch erschienen.

mehreren europäischen und amerikanischen Kartoffelzucht-Instituten gesucht, gefunden und aufrechterhalten.



Abb.6: *Ullucus arborigineus* spec. nov. (Brücher 1967d: 380).

So arbeiteten Anfang der 1950er Jahre u.a. der niederländische Kartoffelexperte H. J. Toxopeus, D. S. Corell von der Station Beltsville (USA) sowie Hans Ross vom Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung mit ihm zusammen (Flitner 1995: 141). Auch die deutsche Kartoffelzüchtung profitierte von Brüchers Forschungen und späteren Samen- und Knollensendungen. So brachte die Art *Solanum vernei* einen hohen Stärkegehalt, *Solanum spegazzinii* eine weitgehende Resistenz gegen den besonders bei Lagerungen vorkommenden aggressiven Pilz *Fusarium solani* var. *coerulum* bzw. enthielten beide Arten Resistenzen gegen verschiedene Pathophyten des Nematoden *Globodera rostochiensis* (Flitner 1995: 262; Brücher 1961c; Ross 1979). Im Laufe seiner Südamerika-Zeit unternahm er zudem zahlreiche wissenschaftliche Sammelreisen und fand hierbei Unterstützung durch die DFG, Royal Society, Rockefeller Foundation, Renner-Foundation Texas, Agricul. Res. Council Großbritannien, La Roche, die IG Farben u.a. Seine wissenschaftlichen Ergebnisse publizierte Brücher in einschlägigen west- und ostdeutschen Zeitschriften, so in den *Sitzungsberichten der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften*, der im Springer-Verlag erscheinenden Zeitschrift *Der Züchter*, in *Angewandte Botanik*, *Qualitas Plantarum*, der *Naturwissenschaftlichen Rundschau* usw. Aufgrund seiner *Solanum*-Arbeiten wurde er 1957 von Hans Stubbe (1902-1989) nach Gatersleben eingeladen und hielt

hier am 27. August einen Vortrag zum Thema „Probleme der Abstammung einiger südamerikanischer Kulturpflanzen“, am 4. September 1957 folgte ein Vortrag anlässlich des Symposiums zu Fragen der Kartoffelsystematik im Institut für Pflanzenzüchtung Groß-Lüsewitz zum Thema „Beiträge zur Abstammung der Kulturkartoffel“, 1958 unternahm er dann mit dem sowjetischen Kulturpflanzenforscher P. M. Zhukovsky eine Reise (Zhukovsky 1959) und plante Ende 1959 eine weitere Sammelreise mit Dr. Rothacker vom Kartoffelinstitut der DDR in Groß-Lüsewitz (Flitner 1995: 142; Hoßfeld 1999a).

Brüchers *Solanum*-Arbeiten - mit zahlreichen Neubestimmungen (1962, 1964c, 1964f, 1965b, 1966f, 1967e, 1979a) - machen weit über die Hälfte seiner Gesamtpublikationen aus. Eine Kartoffelart, die sich durch gute Trockenresistenz sowie geringen Nematodenbefall auszeichnet, trägt heute noch seinen Namen: *Solanum Ruiz-leafii* Brücher (1967b). Zudem hat Brücher in der Wolkenwaldstufe (2800 bis 3300 m) von Nordwest-Argentinien und Südbolivien die Wildform *Ullucus aboriginicus* n.sp. entdeckt; deren kartoffelähnliche Knollen den Hochlandindianern als Nahrung dienen (1967e).

3.3 Südamerika als Herkunftsland für Nutzpflanzen - Genzentren-Theorie

Während seiner Forschungsreisen nach Asien, Afrika und Amerika hatte Brücher eingehend die Wildformen von Kulturpflanzen studiert und sich zudem mit den Aspekten ihrer Entwicklungsgeschichte beschäftigt. Er kam dabei frühzeitig zu der Erkenntnis, daß die immer kritischer werdende Ernährungslage der Weltbevölkerung, vor allem in den überbevölkerten Hungergebieten tropischer Länder, von nur ganz wenigen Nutzpflanzen in der Zukunft abhängen würde. Zu dieser Thematik verfaßte er mehrere Bücher (1977a, 1982, 1989) sowie zahlreiche Aufsätze, in denen er neben den Gefahren auch auf Methoden, Alternativen sowie ungenutzte Ressourcen verwies, wie dieser bedrohlichen Entwicklung entgegengewirkt werden könne (1970e, 1979c). Allein Südamerika lieferte der Welt mehr als 100 Kulturpflanzen, wobei aber eben die Reserven (Wurzel- und Knollengewächse; Leguminosen als proteinreiche Futter- und Körnerpflanzen)⁴¹ noch nicht ausgeschöpft seien (1968b: 9; 1968g; 1980).

Zentrale Bedeutung für diese praxisrelevanten Aussagen hatte aber für ihn die Teilnahme an der *Internationalen Genzentren-Expedition in Südamerika* von 1958:

„Es mögen mehr als zehntausend Kilometer gewesen sein, die wir hierbei zu Fuß, mit Reittieren und Ruderbooten, aber auch mit Flugzeugen und geländegängigen Fahrzeugen vom Titicaca-See [...] bis zur Insel Chiloé an der südlichen Pazifikküste durchstreiften, immer von dem brennenden Wunsch besessen mehr zu erfahren vom Ursprung und dem komplizierten Entwicklungsweg südamerikanischer Kulturpflanzen“ (1961c).

⁴¹ Hier hatte Brücher bereits alkaloid-freie Mutanten durch Selektion gewonnen, mit deren Hilfe der Eiweißmangel der andinen Gebiete behoben werden sollte (1970c, 1975a).

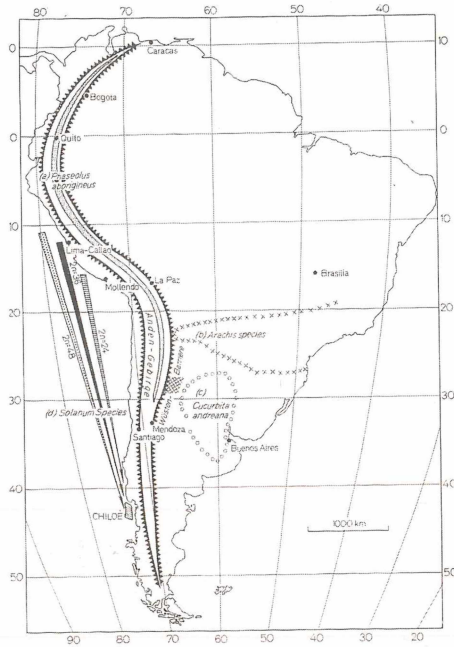


Fig. 2. Verbreitungskarte wichtiger südamerikanischer Kulturpflanzen und ihrer Wildarten. — (a) *Phaseolus aboriginus* — Fundorte zwischen 10° nördl. Breite bis 30° südl. Breite. — (b) *Arachis*-Arten von der bolivianisch-argentinischen Vorkordillere bis zur atlantischen Küste Brasiliens. — (c) Wildkürbis (*Cucurbita andreae*) in der argentinischen Pampa. — (d) Die Verbreitung diploider, triploider und tetraploider Kartoffeln (*Solanum spec.*) aus den Anden nach der Insel Chiloé

Abb.7: Verbreitungskarte wichtiger südamerikanischer Kulturpflanzen und ihrer Wildarten (Brücher 1969a: 81).

Während der Expedition gelangte Brücher zur „Ablehnung einer polyphyletischen Evolution“ von *Solanum tuberosum* (1960b, 1964b) durch Hinterfragen der bis dahin verbreiteten Meinung, das Ursprungsgebiet der Speisekartoffel *Solanum tuberosum* L. sei Chile, genauer gesagt die Insel Chiloé (1960a, 1960b, 1963a, 1963b). Ebenso lehnte er nach „zwanzigjähriger Arbeit auf drei Kontinenten“ (1969a: 77) das Genzentrenkonzept von Vavilov ab: die Wildart einer Kulturpflanze wächst demnach nicht im Mittelpunkt eines hypothetischen Genzentrums.⁴² Zudem seien die Polyploidie für Variabilität und Artbildung sowie verschiedene Fortpflanzungsmodi von entscheidender Bedeutung (1969a, 1979b). Brüchers letzte nachweisbare Publikation stammt von 1991 und thematisierte nochmals die Frage „Stammt die Kartoffel von Chiloé“?

⁴² Als Gen-Zentren werden Gebiete größter Formenmannigfaltigkeit bestimmter Taxa bezeichnet. Vavilov vertrat die Ansicht, daß die Gen-Zentren der Kulturpflanzen zugleich deren Ursprungsgebiete darstellen, wo also Kulturformen aus den Wildarten entstanden sind (Vavilov 1928).

3.4 Bibliographie von Heinz Brücher bis 1950

- 1935 Ernst Haeckel, ein Wegbereiter biologischen Staatsdenkens. NS-Monatshefte 6 (69): 3-42.
- 1936a Ernst Haeckel - und die „Welträtsel“- Psychose römischer Kirchenblätter. Ein Schlußwort. NS-Monatshefte 7 (72): 261-265.
- 1936b Ernst Haeckels Bluts- und Geisteserbe. Eine kulturbioologische Monographie. Mit einem Geleitwort von Präsident Prof. Dr. K. Astel. München: J. F. Lehmanns.
- 1936c Lebenskunde. NS-Monatshefte 7 (74): 484-487.
- 1936d Vorkämpfer für lebensgesetzliches Denken. NS-Landpost 7 (11): 21.
- 1936e Lebenskunde. NS-Monatshefte 7 (77): 774-776.
- 1937 Lebenskunde. NS-Monatshefte 8 (83): 190-192.
- 1938a Über den Einfluß des Genoms auf die reziproken Verschiedenheiten bei Rassenkreuzungen von *Epilobium hirsutum*. Dissertation (34 S., 8 Taf.) Weida.
- 1938b Die reziprok verschiedenen Art- und Rassenbastarde von *Epilobium* und ihre Ursachen. I. Die Nichtbeteiligung von „Hemmungsgenen“. Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 75 (2): 298-340.
- 1939a Die reziprok verschiedenen Art- und Rassenbastarde von *Epilobium* und ihre Ursachen. II. Das genetisch selbständige Zellplasma als Ursache der reziproken Unterschiede. Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 77 (4): 455-487.
- 1939b Die Bedeutung des Zellplasmas für die Vererbung. Der Biologe 8 (5): 160-168.
- 1939c Abschließende Stellungnahme auf die Erwidern LEHMANNs. Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 76: 608.
- 1939d Zum 20. Todestage von Ernst Haeckel. Nordische Stimmen, Folge 8: 1-6.
- 1939e Naturforscher im Kampf für deutsche Glaubensfreiheit. Sigrune, Folge 4: 3-4.
- 1939f Zum 20. Todestage von Ernst Haeckels. Ein Revolutionär der Wissenschaft. Thüringer Gauzeitung, Nr. 184.
- 1939g Erwidern auf Lehmanns „Wissenschaftliche Fälschung“ (Maschinenschrift).⁴³
- 1940a Einfache Mendelspaltung einer Mutation der Blattfarbe. Der Biologe 9 (3): 75-80.
- 1940b Das Zellplasma als selbständiges Element der Vererbung. Umschau 44: 5-7.
- 1940c Spontanes Verschwinden der Entwicklungshemmungen eines Artbastards. Flora N.F. 34: 215-228.
- 1940d Allgemeine Biologie. NS-Monatshefte 11 (120): 187-188.
- 1941a Rassen- und Artbildung durch Erbänderung, Auslese und Züchtung. NS-Monatshefte 12 (137): 667-676.
- 1941b Vitalitätssteigerung bei Mutanten in künstlichem Klima. Naturwiss. 29: 422-423.
- 1941c Okkultismus in der Naturforschung. Der Biologe 10 (7/8): 265-266.
- 1943a Die reziprok verschiedenen Art- und Rassenbastarde von *Epilobium* und ihre Ursachen. III. Plasmon- und Genomwirkung bei *Epilobium adenocaulon* - Kreuzungen. Jb. f. Bot. XCI: 331-351.
- 1943b Die Wildrassen des Kaukasus und ihre Bedeutung für die deutsche Pflanzenzüchtung. Der Biologe 12 (4/5): 93-98.
- 1943c Experimentelle Untersuchungen über den Selektionswert künstlich erzeugter Mutanten von *Antirrhinum majus*. Zeitschr. f. Bot. 39: 1-47.
- 1943d Vererbung und Züchtung. SS-Leitheft 11, 4 S.
- 1943e Lebenskunde. NS-Monatshefte 14 (157): 316-318.
- 1944 Rezension zu G. Heberer, Evolution der Organismen, Gustav Fischer Verlag Jena 1943. NS-Monatshefte 15: 316-318.

⁴³ Diese Publikation ist unter der Nr. 10540 in der Sonderdrucksammlung Harder archiviert. Diese Sammlung war vormals im A. v. Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften der Georg-August-Universität in Göttingen lokalisiert und befindet sich heute im Herbarium Haussknecht. Ich danke an dieser Stelle Volker Wissemann (Jena) für ergänzende Hinweise.

- 1947 Physiological relations between precociousness and oxydation enzymes in barley (*Hordeum distichum* and *polystichum*). FIAT Final Report Nr. 1196 (Washington DC).⁴⁴
- 1948 Eine Schnellmethode zur Bestimmung der Keimfähigkeit von Samen. Physiologia Plantarum 1: 343-358.
- 1950a Stammesgeschichte der Getreide. Eine kurze allgemein verständliche Einführung in die Abstammungs- und Entwicklungsprobleme der europäischen Brotgetreide. Stuttgart: Franck'sche Verlagsbuchhandlung, W. Keller & Co.
- 1950b Die Primitiv-Gersten des Hochlands von Tibet, ihre Bedeutung für die Züchtung und das Verständnis des Ursprungs und der Klassifizierung der Gersten. Uppsala: Ann. Kgl. Landwirtsch. Hochschule Schwedens 17: 247-319. (mit E. Aberg).
- 1950c Una nueva planta forrajera para zonas aridas. Revista Arg. Agronom.
- 1950d En ny biokemisk snabbmetod för bestämning av grobarhet hos spannmål. Sveriges Utsädesförenings Tidskrift, Häfte 2: 3-7.

3.5 Bibliographie von Heinz (Enrique) Brücher ab 1950

- 1951a Probleme der Abstammung der Kulturkartoffel. Naturwiss. Rundschau 4 (8): 345-350.
- 1951b Las papas silvestres de N. O. - Argentina y su importancia para el mejoramiento de las papas cultivadas. Lilloa. (mit H. Ross).
- 1952 Agrotriticum. Informe sobre un trabajo selectivo de ocho años con híbridos de „Triticum x Agropyron“. De la >Revista Argentina de Agronomía<. Nr. 2: 116-126.
- 1953a Über das natürliche Vorkommen von Hybriden zwischen *Solanum simplicifolium* und *Solanum subtilius* im Aconquija-Gebirge. Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 85: 12-19.
- 1953b La importancia de las especies tuberíferas de *Solanum* del Noroeste Argentino como fuente de resistencia a las enfermedades. Lilloa 26, Rev. de Botanica (Tucuman): 453-488 (mit H. Ross).
- 1953c *Phaseolus aborigineus* BURKART, die mutmaßliche andine Stammform der Kulturbohne. Züchter 23 (3): 65-72. (mit A. Burkart).
- 1953d La importancia de las altas montañas como genocentro de las plantas cultivadas y como fuente de genes de resistencia. Ciencia e Investigación 9: 195-204. [Enrique H. Brücher]
- 1954a Cytologische und ökologische Beobachtungen an nordargentinischen *Solanum*-Arten der Section *Tuberarium*. Teil I. Die Wildkartoffel-Arten des Aconquija-Gebirges. Züchter 24 (10): 281-295.
- 1954b Argentinien - Urheimat unserer Bohnen. Umschau 54 (1): 27-28.
- 1954c/1957 Investigaciones sobre plantas de las altas montañas. Relaciones fisiológicas entre los genes de maduración temprana y el sistema enzimático oxidativo en *hordeum*. I. Rapidez de crecimiento y enzimas oxidativas de cebadas del Himalaya. Anales del D. I. C., Tomo II, Fascículo 4, Mendoza, S. 1-35. [Enrique H. Brücher]
- 1954d Critical observations on the taxonomy of Argentine wild potatoes. II. *Solanum vernei* BITT. et WITTM. and its synonym *Solanum Ballsii* HAWKES. Anales del Depto. Invest. Cientif. (D.I.C.) Sección Biología 2: 1-13.
- 1955 Origen y filogenia de los cereales. Monografías sobre temas biológicos. Buenos Aires: Editorial Acme, S. A. C. I. [Enrique H. Brücher; 155 S.].
- 1956a Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. I. Die Serie *Commersoniana*. Züchter 26 (4/5): 97-106.

⁴⁴ Im Sommer 1999 in der Library of Congress von Dr. Henry Shands (USA) entdeckt; eine Kopie, datiert vom 5. März 1952, stellte mir freundlicherweise Carl-Gustaf Thornström (Uppsala, Schweden) zur Verfügung.

- 1956b Critical observations on the taxonomy of Argentine wild potatoes. II. *Solanum vernei* BITTER et WITTMACK and its synonym *Solanum Ballsii* HAWKES. Anales Depto. Investig. Cientif. Univ. Nac. de Cuyo, Serie Botanica 2: 1-7.
- 1957a Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. III. Die Serie *Cuneoalata*. Züchter 27: 77-80.
- 1957b Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. IV. Die Serie *Tuberosa*. Züchter 27 (8): 353-357.
- 1957c Investigaciones sobre plantas de las altas montañas. Relaciones fisiológicas entre los genes de maduración temprana y el sistema enzimático oxidativo en hordeum. I. Rapidez de crecimiento y enzimas oxidativas de cebadas del Himalaya. Anales del D. I. C., Tomo II, Fascículo 4, Mendoza, S. 1-35. [Enrique H. Brücher]
- 1958 Beiträge zur Abstammung der Kulturkartoffel. Sitz. Ber. Dtsch. Akad. Landw. Wiss. Berlin 7 (8): 1-44.
- 1959a Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. VI. Die Serie *Alticola* (= *Megistacroloba*). Züchter 29 (6): 257-264.
- 1959b Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. V. Die Serie *Acaulia*. Züchter 29 (3): 149-156.
- 1959c La importancia de las variedades autoctonas y de las especies silvestres de *Solanum* de la República Argentina para la Fitogenética internacional. Rev. Argentina de Agronomía 26: 53-56.
- 1960a Über das Vorkommen einer triploiden kultivierten „Wildkartoffel“ am Nahuel-Huapi-See in Südargentinien. Züchter 30 (2): 77-80.
- 1960b Problematisches zum Ursprung der Kulturkartoffel aus Chiloe. Zeitschr. für Pflanzenzüchtung 43 (3): 241-265.
- 1960c Über das Wildvorkommen des Nematoden *Heterodera rostochiensis* in Nordargentinien. Naturwiss. XLVII: 21-22.
- 1961a Significación del génotipo andino de plantas cultivadas para su origen y su mejoramiento genético. V. Congr. Sudamericano de Fitotécnia, Buenos Aires: 294-296.
- 1961b Primer hallazgo de *Heterodera rostochiensis* WOLL. sobre papas silvestres (*Solanum* sect. *Tuberarium*) en la República Argentina y su significación como plaga de las especies cultivadas. Rev. Fac. Cien. Agr. Univ. Nac. cuyo VIII: 7-18.
- 1961c Zehn Jahre Jagd nach der „Urkartoffel“ in Südamerika. Zeitschr. „Südamerika“ XII (1): 40-47.
- 1962 Nuevas especies de *Solanum* (*Tuberarium*) de la zona semiarida del N. W. Argentino. Rev. Fac. Ciencias Agrar. Mendoza 9: 7-14. [Enrique H. Brücher]
- 1963a Das südlichste Vorkommen diploider Kulturkartoffeln in Südamerika auf der Insel Chiloé. Qualit. Plant. Mater Veg 9: 187-202.
- 1963b Untersuchungen über die *Solanum*-Kultivare der Insel Chiloé. Zeitschr. f. Pflanzenzüchtung 49: 7-54.
- 1963c Wuchs die „Urkartoffel“ am Meeresstrand? Kartoffelbau 14: 268-270.
- 1964a Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. VII. *Solanum setulosistylum* BITTER, eine seit fast 50 Jahren falsch interpretierte Species der Serie *Commersoniana*. Züchter 34: 27-32.
- 1964b El origen de la papa (*Solanum tuberosum*). Nuevas consideraciones sobre un antiguo problema. Physis 24 (68): 439-452.
- 1964c Dos nuevas especies de *Solanum* (Sect. *Tuberarium*) del Sur de la República Argentina. Rev. Bot. Darwiniana 13 (1): 104-114.
- 1964d *Solanum oceanicum* BRÜCHER, eine Wildkartoffel von der chilotischen Pazifik-Küste. Feddes. Rep. Spec. Nov. 70: 136 ff.
- 1964e Aus der Urheimat unserer Kulturkartoffel. Kartoffelbau 15: 160-162.
- 1964f *Solanum oceanicum* nov. spec. Eine neue Wildkartoffel von der chilotischen Pazifik - Küste. Repr. Nov. Sp. Regni Veg. 70: 136-143.
- 1965a Über eine „maritime“ Wildkartoffel (*Solanum maglia* MOLINA) im argentinischen Anden-Gebirge. Ber. Dtsch. Bot. Ges. 78 (10): 492-498.

- 1965b *Solanum oceanicum* spec. nov., eine Wildkartoffel von der chilotischen Pazifik - Küste. Feddes Rep. 70 (1-3): 136-143.
- 1965c Las papas indigenas en rapida desaparición en Argentina. Ciencia e Invest. 21: 212- 215.
- 1966a Genetic resistance against nematodes in South American *Solanum* species. VII. Reun. Amer. Soc. Phytopath. Phytopathology 57: 7-8.
- 1966b Beitrag zur Kenntnis chilenischer Wildkartoffel-Arten. Ber. Dtsch. Bot. Ges. 79: 219-232.
- 1966c *Solanum caripense* HBK (Subsect. Basathrum) in Venezuela. Feddes Rep. Spec. Nov. 73 (3): 216-221.
- 1966d Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. VIII. *Solanum bijugum* und dessen Synonyma *simplicifolium*, *gigantophyllum*, *microdontum*, *metriophyllum*, *mollifrons*, *trimerophyllum*, *variabilis* und *tafiense*. Züchter 36: 103-106.
- 1966e „Wildkartoffeln“ in Afrika? Zeitschr. f. Pflanzenzüchtung 56 (2): 147-163.
- 1966f *Solanum tascalense* nov. spec., eine tetraploide Wildkartoffel der nordargentinischen Cordillere. Feddes Rep. Spec. Nov. 73: 103-107.
- 1966g Eine polyploide Serie von „Ruderalkartoffeln“ (*Solanum* sect. *Tuberarium*) aus der argentinischen Kordillere. Züchter 36: 189-195.
- 1966h Gen-Introgression bei *Solanum chacoense*? Biol. Zbl. 85: 627-634.
- 1967a *Solanum kurtzianum*, eine nematodenresistente Wildkartoffel der argentinischen Halbwüste und ihre systematische Position. Rev. Botanica Kurtziana (Cordoba) 4: 143-151.
- 1967b Rootknot-eelworm resistance in some South American tuber-forming *Solanum* species. Amer. Potato J. 44 (10): 370-375.
- 1967c Kritische Betrachtungen zur Nomenklatur argentinischer Wildkartoffeln. IX. *Solanum famatinae* BITT. et. WITTM. und die damit verwechselten *S. chacoense*, *S. kurtzianum*, *S. leptophyses*, *S. puberulo-fructum*, *S. setulosistylum*, *S. sleumeri*, *S. spegazzinii*, *S. velascanum* und *S. vidaurei*. Züchter 37 (6): 264-271.
- 1967d *Ullucus aborigineus* n. sp., die Wildform einer andinen Kulturpflanze (Ulluko). Ber. Dtsch. Bot. Ges. 80 (6): 376-381.
- 1968a Spezies Hybriden zwischen *Solanum riuz-lealii* Brücher und diploiden Wildkartoffeln der argentinischen Kordillere. Zeitschr. f. Pflanzenzüchtung 59 (1): 63-82.
- 1968b Die genetischen Reserven Südamerikas für die Kulturpflanzenzüchtung (von Sengbusch-Festschrift). Theor. und Appl. Genet. 38 (1/2): 9-22.
- 1986c Neutron-induced low-alkaloid mutations in autochthonous species of *Lupinus* from South America. Proc. XII. Internat. Congr. Genetics, Tokyo: 250.
- 1986d Cytogenetische und morphologische Vergleiche zwischen *Solanum*-Arten der Pazifik-Küste und des Anden-Gebirges und ihre Bedeutung für Ursprung und Evolution der Kartoffel (russ.). Genetika 4: 80-89.
- 1986e Die Evolution der Gartenbohne *Phaseolus vulgaris* L. aus der südamerikanischen Wildbohne *Ph. aborigineus* BURK. Angew. Bot. 42 (3/4): 119-128.
- 1986f Wildkartoffeln (Subsect. *Basarthurum* und *Hyperbasarthurum*) der Kordilleren Venezuelas. Feddes Rep. Spec. Nov. 77: 31-46.
- 1986g Südamerika als Herkunftsraum von Nutzpflanzen. In: Handbook: „Biogeography and Ecology of South America“, hrsg. von E. J. Fittkau et al., Vol. I, Monographiae Biologicae 18, Publ. Dr. W. Junk N. V. Publishers, The Hague, S. 251-301.
- 1986h Poliploidia en especies Sudamericanas de Oxalis. Bolet. Soc. Venez. Cienc. Nat. 28 (115): 145-178.
- 1969a Gibt es Gen-Zentren? Naturwiss. 56 (2): 77-84.
- 1969b Ueber *Lycopersicon humboldtii* WILLD. Ber. Dtsch. Bot. Ges. 82: 621-626.
- 1969c Observations on origin and expansion of Yn-Virus in South America. Angew. Bot. 43: 241-249.
- 1969d Venezuelas Primitiv-Kartoffeln. Angew. Bot. XLII (5/6): 179-188.
- 1970a Chromosomenzahlen argentinischer, chilenischer und venezolanischer Wildkartoffeln. Cytologia (Japan) 35: 153-197.
- 1970b Proteinreiche, wilde oder semi-kultivierte Leguminosen aus Lateinamerika und ihre künftige Bedeutung für die Ernährung. Qualit. Plant. 26: 71-106.
- 1970c Proteinreichere Indianer-Gewächse durch Bestrahlung. Umschau 70 (10): 308.

- 1970d Beitrag zur Domestikation proteinreicher und alkaloidarmer Lupinen in Südamerika. Angew. Bot. 44: 7-27.
- 1970e Züchtungsforschung und Entwicklungshilfe in den Tropen. Umschau 70 (26): 845-850.
- 1970f Kartoffelanbau in tropischen Breiten. Landwirt im Ausland 4: 104-106.
- 1971 Zur Widerlegung von VAVILOVS geographisch-botanischer Differentialmethode (mit Beispielen von *Arachis*, *Ananas* und *Phaseolus* in Südamerika). Erdkunde - Zeitschr. f. wiss. Geogr. 25: 20-36.
- 1974a Las especies tuberíferas de *Solanum* como elemento ecológico-florístico de la vegetación semiárida de Mendoza. Contr. de IADIZA „Deserta“ 3: 147-159.
- 1974b Über Artbegriff und Artbildung bei *Solanum* (Sect. *Tuberarium*). Beitr. Biol. Pflanzen 50: 393-429.
- 1974c Dos especies tuberíferas de *Solanum* en el Paraguay y sus genes de resistencia contra plagas y enfermedades de la papa cultivada. Rev. Soc. Científica Paraguay 14 (3-4): 1-20.
- 1974d Paraguays „Süßstoff“-Pflanze *Stevia rebaudiana*. Naturwiss. Rundschau 27 (6): 231-233.
- 1974e Murutungo, eine semi-domestizierte Wildbohne *Phaseolus flavescens* aus den tropischen Gebirgen Südamerikas. Angew. Bot. 48: 209-220. (mit O. Berglund-Brücher).
- 1974f The South American wildbean (*Phaseolus aborigineus*) as ancestor of the common bean. Econ. Bot. 30: 257-272. (mit O. Berglund-Brücher).
- 1974g Die Sektion *Tuberarium* des genus *Solanum* in Paraguay. Zur Wiederauffindung der Originalstandorte der Wildkartoffeln *S. chacoense* BITTER und *S. malmeanum* BITTER. Ber. Dtsch. Bot. Ges. 87 (3): 405-420.
- 1975a Improving the world supply of protein by breeding new protein-rich plants. Plant Res. Dev. II: 110-121.
- 1975b Domestikation und Migration von *Solanum tuberosum*. Kulturpflanze 23: 11-74.
- 1975c Brasiliens Wildkartoffeln. Die Sektion *Tuberarium* des Genus *Solanum* in Südbrasilien. Ber. Dtsch. Bot. Ges. 88 (3): 399-410.
- 1976a Proteinreiche, wilde oder semi-kultivierte Leguminosen aus Lateinamerika und ihre künftige Bedeutung für die Ernährung. Qualit. Plant. 26: 71-106.
- 1976b Zur Wiederentdeckung von *Solanum commersonii* DUNAL nach 200 Jahren am Originalstandort in Uruguay. Angew. Bot. 50: 97-111.
- 1977a Tropische Nutzpflanzen. Ursprung, Evolution und Domestikation. Berlin et al.: Springer.
- 1977b Morpho-genetic study of a perennial wildrice (*Oryza* sp.) from the Paraguayan chaco. Sabrao Journal 9 (2): 86-90.
- 1979a Über seltene und wenig bekannte Wildkartoffeln aus dem ariden Westen Argentiniens. Angew. Bot. 53: 1-14.
- 1979b Das angebliche „Genzentrum Chiloe“, 50 Jahre nach Vavilov. Zeitsch. f. Pflanzenzüchtung 83: 133-147.
- 1979c Über Südamerikas ungenutzte Nutzpflanzen. Natur und Museum 109 (8): 260-267.
- 1980 South America's unused plants. Plant Res. Dev. 11: 108-114.
- 1982 Die sieben Säulen der Welternährung. Herkunft, Nutzung und Zukunft unserer wichtigsten Nährpflanzen. Senckenberg-Buch 59, Frankfurt a.M.: Verlag Waldemar Kramer.
- 1985 The South American gene pool of economical useful plants. Plant Res. Dev. 16: 109-120.
- 1988a Migration und Dispersion amerikanischer Nutzpflanzen über die Landenge von Darién (Panama). Naturwiss. 75: 18-26.
- 1988b Las especies tuberíferas del genero *Solanum* de Argentina, Brasil, Chile, Paraguay and Uruguay. Buenos Aires (Maschinenschrift).
- 1988c The wild ancestor of *Phaseolus vulgaris* in South America. In: Gepts, P., Genetic resources, domestication and evolution of *Phaseolus* beans. Dordrecht: M. Nijhoff.
- 1989 Useful Plants of Neotropical Origin and Their Wild relatives. Berlin: Springer.
- 1991 Stammt die Kartoffel von Chiloe. Naturwiss. Rundschau 44 (8): 300-303.

4. Literatur

- BERGLUND-BRÜCHER, O. (1967): Wildbohnen-Funde in Südamerika. Die Naturwissenschaften 54: 466-468.
- DEICHMANN, U. (1992): Biologen unter Hitler. Frankfurt/New York: Campus.
- FLITNER, M. (1995): Sammler, Räuber und Gelehrte: Die politischen Interessen an pflanzen genetischen Ressourcen 1895-1995. Frankfurt/New York: Campus.
- HAGEMANN, R. (1964): Plasmatische Vererbung. Jena: Gustav Fischer.
- HARWOOD, J. (1993) Styles of scientific thought. The German Genetics Community 1900-1933. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- HEBERER, G. [Hg.] (1943): Die Evolution der Organismen. Jena: Gustav Fischer.
- HEIM, S. [Hg.] (2002): Autarkie und Ostexpansion. Pflanzenzucht und Agrarwissenschaft im Nationalsozialismus. Göttingen: Wallstein.
- HOEFELD, U. & C.-G. THORNSTRÖM (2002): „Rasches Zupacken“ - Heinz Brücher und das botanische Sammelkommando der SS nach Rußland 1943. In: S. HEIM [Hg.], Autarkie und Ostexpansion. Pflanzenzucht und Agrarwissenschaft im Nationalsozialismus. Wallstein, Göttingen, S. 119-144.
- HOEFELD, U. (1993/94): Evolutionsbiologie im Werk von Victor Franz. Voraussetzungen, Bedingtheiten und Ergebnisse. Maschinenschrift DIN A 4; I. Magisterarbeit Univ. Jena.
- HOEFELD, U. (1997): Gerhard Heberer (1901-1973) - Sein Beitrag zur Biologie im 20. Jahrhundert. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung.
- HOEFELD, U. (1999a): Das botanische Sammelkommando der SS nach Rußland 1943 oder: Ein Botaniker auf Abwegen. In: A. GEUS et al. [Hrsg.] (1999): Repräsentationsformen in den biologischen Wissenschaften. zgl. Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie 3, VWB-Verlag, Berlin, S. 291-312.
- HOEFELD, U. (1999b): Die Epilobium-Kontroverse zwischen den Botanikern Ernst Lehmann und Heinz Brücher. Ein Beitrag zur Geschichte der Plasmon-Theorie. Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaft, Technik und Medizin (NTM), N.S. 7 (3): 140-160.
- HOEFELD, U. (1999c): Im Spannungsfeld von 'Deutscher Biologie', Lyssenkoismus und evolutions-ideologischer Axolotl-Forschung. Lomonossow - DAMU-Hefte 3: 30-44.
- HOEFELD, U. (2002): Von der Haeckel-Forschung zur Pflanzengenetik - Die zwei Karrieren des Botanikers Heinz Brücher (1915-1991). Pratum floridum. Festschrift für Brigitte Hoppe zum 65. Geburtstag. hrsg. von M. FOLKERTS, S. KIRSCHNER & A. KÜHNE, Augsburg, E. Rauner Verlag, S. 151-172.
- LEHMANN, E. (1933): Biologie im Leben der Gegenwart. München: J. F. Lehmanns.
- LEHMANN, E. (1936): Wege und Ziele einer deutschen Biologie. München: J. F. Lehmanns.
- LEHMANN, E. (1937): Biologie und Weltanschauung. Der Biologe 6 (11): 337-341.
- REHM, S. (1992): Heinz Brücher (Nachruf). Angewandte Botanik 66: vor S. 1.

- ROSS, H. (1979): Potato Breeding - Problems and Perspectives. Zeitschrift für Pflanzenzüchtung 13 (Beiheft Fortschritte für Pflanzenzüchtung).
- SIEMENS, J. (1993): Zum 50. Todestag von Nikolai Ivanovich Vavilov. Biologie in unserer Zeit 23: 163-169.
- THORNSTRÖM, C.-G. & U. HOßFELD (2002a): Instant appropriation - Heinz Brücher and the SS botanical collecting commando to Russia 1943. Plant Genetic Resources-newsletter 129: 39-42.
- THORNSTRÖM, C.-G. & U. HOßFELD (2002b): Unescos redlige rådgivare: En biopirat i SS-uniform. Dagens Forskning 1 (11): 22-23.
- VAVILOV, N. I. (1928): Geographische Genzentren unserer Kulturpflanzen. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre, Suppl. I: 342-369.
- WETTSTEIN, F. v. (1937): Die genetische und entwicklungsphysiologische Bedeutung des Cytoplasmas. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 73: 349-366.
- WIELAND, T. (2002): „Die politischen Aufgaben der deutschen Pflanzenzüchtung“. NS-Ideologie und die Forschungsarbeiten der akademischen Pflanzenzüchter. In: S. HEIM [Hg.], Autarkie und Ostexpansion. Pflanzenzucht und Agrarwissenschaft im Nationalsozialismus. Wallstein, Göttingen, S. 35-56.
- WINKLER, H. (1924): Über die Rolle von Kern und Protoplasma bei der Vererbung“. Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 33: 238-253.
- ZHUKOVSKIJ, P. M. (1959): Reise durch die Zentren des Ursprungs von kultivierten Pflanzen in Südamerika (in russ.). Botanisches Journal 44: 722-737.
- ZÜNDORF, W. (1939): Der Lamarckismus in der heutigen Biologie. Archiv für Rassen- und Gesellschafts-Biologie 33: 281-303.
- ZÜNDORF, W. (1940): Phylogenetische oder Idealistische Morphologie. Der Biologe 9: 10-24.
- ZÜNDORF, W. (1942): Nochmals: Phylogenetik und Typologie. Der Biologe 11: 125-129.
- ZÜNDORF, W. (1943): Idealistische Morphologie und Phylogenetik. In: G. Heberer [Hg.], Die Evolution der Organismen. Gustav Fischer, Jena, S. 86-104.

Verfasser: Dr. habil Uwe Hoßfeld, Institut für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik, Ernst-Haeckel-Haus, Friedrich-Schiller-Universität, Berggasse 7, 07745 Jena, Germany, Tel.: 03641-949505, Fax: 03641-949502, email: Uwe.Hossfeld@ uni-jena.de. Prof. Carl-Gustaf Thornström, Associate Professor, Guest researcher and adviser (genetic policy), Senior research adviser, Sida/SAREC Swedish Biodiversity Centre, Swedish University of Agricultural Sciences, P.O. Box 7007, SE - 75007 Uppsala, Sweden, Tel. Office: + 46-18-672717, Tel. Home: + 46-18-403784, Tel. Mobile: + 46-70 6994864, Fax: + 46-18673480, email: Carl-Gustaf.Thornström@cbm.slu.se oder cgt@sida.se

6. Anhang⁴⁵

Dokument 1

An Bord des „Orinoco“ 7.11.48

„Lieber, freundschaftlich verehrter Herr Hofrat, Ihr Kartengruss hat mich noch vor der Abreise des Dampfers in Göteborg erreicht, wo ich bis zur Abfahrt des Dampfers zusammen mit meiner neuangetrauten Frau einige Tage warten mussten [sic]. Das Warten in einem solchen Augenblick, wenn es zur Hochzeitsreise gehen soll, ist gar nicht schön. Aber die Ladungen wurden von Tag zu Tag verschoben, dann lief ein Dampfer der gleichen Gesellschaft auf eine Mine, es musste erneut umgeladen werden etc. Und schliesslich tobte ein Orkan über die Nordsee, wie man ihn schon lange nicht erlebt hatte. Nun aber schwimmen wir, sind glücklich, so zu zweit allein und freuen uns beide als Naturforscher an allem was das Meer Neues bietet. - Mehrere schwedische Firmen, die von meiner Abfahrt wussten, haben mich nett mit neuen auszuprobierenden Geräten gratis ausgestattet, alle Amtstellen waren sehr hilfsbereit und so verlief die Einladung unserer 400 kg schweren Bagage erfreulich glatt. - Welch ein Unterschied zu meiner Abreise im Februar 48 nach Schweden! Damals kam ich als Flüchtling mit einer kleinen Aktentasche als einzigem Gepäck, verfolgt von den Organen eines roten hessischen Ministers, dessen pöbelhafte Gesinnung sich in einer mehrjährigen Unterdrückungskampagne gegen alles was Akademiker oder Geistesarbeiter ist, abregiert, und der mich selbst nach Schweden verfolgen liess. Aber die Schweden haben nur über sein dummes Schreiben gelacht, mir einen Pass als Staatenloser (entspricht dem alten Nansenpass) ausgestellt und mir alles Glück für die Zukunft gewünscht. So habe ich also die deutsche Staatsangehörigkeit verloren, weil ein hilfsschulgebildeter Polizeidiener aus einem oberhessischen Dorf, den man zum Minister gemacht hat, es so wollte! Sie werden verstehen, dass ich unter solchen Verhältnissen mich recht leicht von meinem ehemaligen Heimatland

⁴⁵ Vgl. für alle drei Dokumente: Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (AÖAW), Nachlaß Erich Tschermak-Seysenegg, Schachtel 10. Das persönliche Verhältnis von Brücher mit Tschermak kommt auch in deren Briefwechsel zum Ausdruck und gibt in erster Näherung Auskunft über den Verbleib des geraubten Materials nach 1945. So schrieb Brücher am 5. November 1947: „Ich habe auch meine bis zum Spätsommer dieses Jahres ausgeübte Tätigkeit als scientific consultant [...] dazu verwendet solche Dinge [Verleumdungen in Jena] grade biegen zu helfen und ich war meinem Chief, einem Gelehrten aus Washington, sehr dankbar [...] So konnte ich diesmal auch legal im Wagen nach Österreich hineinfahren, um den Rest von Saaten und wiss. Material zu holen; dabei haben wir Hofrat v. Tschermak besucht“ (Archiv des Herbarium Haussknecht, Nachlaß Herzog). Ein Jahr zuvor war er bereits in Lannach gewesen: „Ich war in diesem Spätsommer mit gütiger Unterstützung von Hofrat v. Tschermak (derzeit St. Wolfgang) noch mal drunten und hatte die Freude, zu sehen, dass auch in diesem III. Sommer unsere Versuchsparzellen im Gebirge (Tauern, Koralpe) fein ausreifen, weit oberhalb der bisherigen Getreidegrenze!...hoffe, dass mein Freund Volkmar Varesi die Arbeiten zu einem erfolgreichen Ende weiterführen wird.“ (ebd., Brief vom 21. Dezember 1946 aus Erbach).

Ob nun die deutsche bzw. österreichische Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung von diesem „Sammelmaterial“ profitierte, konnte bisher nicht recherchiert werden. Vielmehr läßt sich nur der Gentransfer des Pflanzenmaterials über fast fünf Jahrzehnte (1938-1991) von Tibet über Rußland und Österreich bis nach Schweden und Südamerika verfolgen und belegen.

löse, dessen Boden ich jahrelang gegen Bolschewismus und Marxismus verteidigen half, der nun aber wohl diesem Schicksal nicht mehr entgehen kann.

Dass - wie Sie schreiben - der Amerikaner Muller den Russen Lysenko und seine marxistische Genetik als Scharlatanerie bezeichnet hat, nehme ich als eine Bestätigung dessen, was wir selbst jahrelang unaufhörlich wiederholt haben, ... schon lange vor Muller und Truman-Doktrin, nämlich schon 1938-43. Damals hörte man allerdings von jenseits des Ozeans nur Liebesworte über den braven russischen Bär, den man jetzt als die Verkörperung des Bösen schlechthin hinzustellen trachtet. Sie werden verstehen, dass ich solchen - nach der Tagespolitik orientierte Auslassungen amerikanischer Autoren daher nur recht skeptisch gegenüberstehe.

Dass mein Paket an Ihren Herrn Bruder rechtzeitig ankam, freut mich. Das hier noch vorhandene Geld, hat - wie ich schon schrieb - nun Britta Bergh. Sie wird Ihnen gewiss bald etwas senden.

Dass Prof Husfeld wieder ein Tätigkeitsfeld hat, ist sehr zu begrüßen. Wenn nun endlich wieder einmal n u r nach Leistung gefragt würde, und nicht jeder Wissenschaftler vor seiner Anstellung nach allen möglichen privaten und n i c h t zur Sache gehörigen persönlichen Dingen ausgequetscht würde. Ich bin wirklich bekümmert darüber, welche Methoden heute bei Berufungen und Anstellungen in Deutschland angewandt werden. Nun, ich brauch mich ja während der nächsten 5 Jahre bei meinen Indianern darum nicht zu sorgen!

Dass Ihr Manuskript Über "Reizfruchtung" nun schon bei Biologia Generalis in Druck ist, habe ich mit grossem Interesse vernommen und ich darf Sie schon jetzt um ein Separat bitten. Ich bin ja nicht so "ungläubig" wie andere Kollegen! Im Gegenteil, ich meine man sollte diese Versuche im Anschluss an Ihre Resultate in grösserem Umfang noch fortsetzen. Es ist wirklich nur zu bewundern, welchen Arbeitsumfang Sie immer noch bewältigen und die Svalöfer meinten das auch anlässlich Ihres Besuchs.

Leider kann ich mich mit Separaten erst im Winter revanchieren. Eine Arbeit über "Ein biochemischer Schnelltest zur Keimprüfung" erscheint in Heft 4 von Physiologia Plantarum, "Die Gersten Tibets" in Acta Suecana der Landwirtsch. Akademie Stockholm, "Plasmatische Vererbung"/ bei Hypericum Kreuzungen" in Hereditas. Ein weiteres Manuskript nehme ich mit nach Argentina, um es dort spanisch drucken zu lassen. Ein kl Büchlein, über die "Stammesgeschichte der Getreide"(Franckh Verlag Stuttgart) wird im Frühjahr erscheinen, nachdem wir hier auf dem Schiff gerade die Sache nochmal überarbeitet haben. Letztere Publikation ist die erste Arbeit seit 4 Jahren(!) in Deutschland, nachdem sie mir dort das Publizieren bekanntlich solange untersagt hatten, und mich hohnlächelnd abwiesen! Sie werden verstehen, dass ich in Zukunft daher ausländische Zeitschriften für meine Publikation vorzuziehen gedenke.

Handschriftlich hinzugefügt:

Mit allen guten Wünschen! ... auch von mir in Verehrung herzliche Grüsse Ollie Brücher

Ihr Heinz Brücher

Eben laufen wir in Las Palmas ein.
 Heisse Afrika Sonne über uns!
 Wir sind glücklich beim Botanisieren.
 Ergebenste Grüsse auch natürlich an die verehrte Gattin Ihr HB.“

Dokument 2

2. Oktober 50

„Lieber hochverehrter Herr Hofrat,
 allerherzlichsten Dank für Ihren so liebenswürdigen Brief vom 16. Aug. Unsere ganze Teilnahme an dem so unersetzlichen Verlust begleitet Sie stets, dessen darf ich Sie hiermit erneut versichern. Und Sie sind gar nicht einsam: Überall - in sämtlichen Kulturländern - erinnert man sich gewiss stets von Neuem Ihrer Leistungen wenn von Vererbung gesprochen wird. Und als kleinen Beweis darf ich grade unsere gestrige vorbereitende Gründungsversammlung für eine argentinische Gesellschaft der Genetiker heranziehen. Es soll auf Vorschlag namhafter Vertreter von Buenos Aires und den dortigen Instituten für Genetik resp. Pflanzenzüchtung nun eine "Vererbungswiss. Gesellschaft" gegründet werden. Mein Vorschlag Sie zum Ehrenpräsidenten zu ernennen, wurde ohne weiteres angenommen und, man wird Ihnen in den ersten Novembertagen ein diesbezügliches formelles Schreiben mit der Bitte um Annahme dieser für unser Land hier sehr ehrenvollen Position senden.

Gleichzeitig darf ich erneut meine Bitte wiederholen uns (d.h. mir für mein Labor und Unterrichtsraum) und der Gesellschaft ein grösseres Bild (Foto) zu senden.

Der Artikel in Ciencia y Investigacion ist bereits korrigiert und wird im Oktoberheft erscheinen (das meist einige Wochen später herauskommt).

Dies heute nur in Kürze, mit der Bitte unsere und insbesondere meine und meiner Frau Grüsse in aller Verehrung übersenden zu dürfen.

stets Ihr sehr ergebener

Heinz Brücher“

Dokument 3

Tucuman (R. Argentina) [undatiert]

„Nun will ich etwas von mir berichten:

Inzwischen erschien meine Publikation in der „Revista Argentina de Agronomia“ Tom 19, 1952 (in Übersetzung aus dem spanischen: „Agrotriticum, Bericht über 8 Jahre Selektionsarbeit mit Agropyron x Triticum-Hybriden“). Sie wissen ja, dass ich einige ganz brauchbare trockenfeste Futtergräser auf diese Weise erhalten habe. Auch einige weizenähnliche Linien sind bereits in Svalöf durch erneute Einkreuzung von Svalöfer Hochzuchtweizen in diese 56-chrom-Additionsbastarde entstanden. Ich werde darüber noch in diesem Jahr auch auf deutsch im ZUECHTER berichten. Im ZUECHTER ist inzwischen auch (zusammen mit Burkart) über unsere Entdeckung der Wildbohne berichtet worden. Stellen Sie sich vor: diese Phaseolum aborigineus (wie wir sie genannt haben) wird heutigentags

noch gegessen! Ich habe sie bereits 1949 „entdeckt“ und an Rudorfs Institut gesandt. Aber keiner hat die Sache richtig begriffen, auch ich am Anfang nicht. Schliesslich hat unser bedeutender (deutschstämmiger) Leguminosenspezialist Arturo Burkart auf meine Briefe hin die Sache aufgegriffen. Und da merkten wir, dass er schon vor mir ähnliche Vermutungen gehabt hatte. Nun haben wir uns in aller Freundschaft dieser Sache gemeinsam angenommen und publiziert. Damit ist auch die Phylogenese und die Stammpflanze einer der letzten Kulturgewächse, bei den der Ursprung ungewiss war, aufgeklärt.

Schliesslich habe ich auch einige neue Wildkartoffeln in Arbeit. Die Cytologie ist fertig, fast alles $2n = 24$ chrom. Arten hier im Aconquija Gebirge. Eine Publik. hierüber erscheint zu Renners 70. Geburtstag in der Zt. f. induktive Vererbungslehre, Heft 1, dieses Jahres.

Insofern ist also mein südamerikanisches Abenteuer für die Wissenschaft nicht ganz erfolglos verlaufen. Warum ich dies alles schreibe: Weil ich wieder heim ins Reich will!!! Nach Abschluss der Himalaya-Expedition Ende 1954, gedenke ich meinen Universitätskontrakt hier nicht mehr zu verlängern. Ich will mein Wissen auf dem Gebiet der Getreide-Kartoffel-Leguminosen-Phylogenese und Genetik wieder einem europäischen Land zur Verfügung stellen und dort in der Stille eines gut eingerichteten Versuchs-Instituts in unabhängiger Stellung das auswerten, was ich dann in Amerika und Asien beobachtet haben werde. Ein Lehrstuhl f. Genetik in Oesterreich, in Westdeutschland oder Schweiz wäre mir das Liebste. Doch auch praktische Züchtung käme in Frage, wenn ich ganz selbstständig arbeiten kann. Ich glaube dass Ihr Wort im Falle einer Berufung von ganz ausschlaggebender Wirkung wäre. Vielleicht kommt drüben einmal die Sprache darauf.- Nicht ohne Wirkung wäre es, wenn Ihre Wiener Akademie oder eine andere wissenschaftliche Gesellschaft in Hinblick auf meine Arbeiten zu Abstammung der Gersten im Himalaya und der Bohnen und Kartoffeln in den Anden sich in irgend einer Form meiner einmal „erinnerte“. Wir „halben Ausländer“ geraten ja allzu leicht einmal fern der Heimat in Vergessenheit.

Mit allerbesten Wünschen für Ihre Gesundheit und in der Hoffnung doch noch zum Genetiker-Kongress kommen zu können um Sie dort zu begrüßen: Ihr stets dankbarer:

Heinz Brücher“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Haussknechtia - Mitteilungen der
Thüringischen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [10_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Hoßfeld Uwe, Thornström Carl-Gustaf

Artikel/Article: [Retrospektive einer Botanikerflucht nach dem Ende
des Zweiten Weltkrieges: Drei Briefe von Heinz Brücher an Erich
Tschermak-Seysenegg \(1948-1950\) 267-297](#)